

Ein deutscher Protest in der Angelegenheit des „Paklat“ und die scheinheilige Antwort Grecs.

W. T.-B. London, 21. April. (Richtamtlich.) Das Reuter-
sche Bureau meldet: Der amerikanische Botschafter in London
hat dem Staatssekretär Grec einen Protest der deutschen
Regierung gegen das Anhalten des deutschen Dampfers
„Paklat“ überreicht, das bei Beginn des Krieges in den
chinesischen Gewässern erfolgt war. Der Dampfer führte eine
große Anzahl von Flüchtlingen an Bord. Das Anhalten wird
als eine Verleugnung des Völkerrechts angesehen.

Grec legt in einer ausführlichen Antwort dar,
dass, so weit der englischen Regierung bekannt, das Briten-
gericht in Hongkong noch kein Urteil gefällt habe. Die
britische Regierung sei der Ansicht, dass das Schiff für eine
gute Reise erkläre werden könne, da der Artikel 4, wonach
Schiffe, welche eine humanitäre Mission erfüllen,
vom Feinde nicht beschlagnahmt werden dürfen, auf den sich
die deutsche Regierung beruft, im vorliegenden Falle nicht
gutzeffe. Nach Ansicht der britischen Regierung sei die Weg-
führung von Frauen und Kindern aus einer Zeitung, die
belagert werden soll, als ein Akt anzusehen, der die Wider-
standskraft der Festung erhöht, aber nicht als philanthropische
Sendung im Sinne des angezogenen Artikels. Der „Paklat“
sei viel eher als in einer Handlung begriffen zu betrachten,
die mit dem Kriege zu tun hatte, einer Handlung, die
genüge, dem Schiffe alle Vorteile zu entziehen, die es sonst
genießen könnte.

Grec führt fort, er sei über den Protest der deutschen
Regierung ziemlich erstaunt gewesen. Man werde sich er-
innern, dass das französische Schiff „Admiral Ganteaume“, das
Flüchtlinge nach England geführt habe, vor
einigen Monaten von einem deutschen Unterseeboot
im Kanal torpediert worden sei, wobei den Passagieren keine
Gelegenheit gegeben worden sei, in die Boote zu steigen. Es
sei nicht dem Kommandanten des Unterseebootes zuge-
schrieben, dass nicht alle Leben verloren gingen. Grec sagt,
er könne nicht umhin, darauf hinzuweisen, wie verschie-
den die beiden Schiffe behandelt worden seien. Der
„Paklat“ sei nach einem britischen Hafen verbracht und die
Flüchtlinge an Bord nach ihren Bestimmungsorten weiterbe-
schafft worden. Das Schiff sei zur Abteilung vor ein
britisches Passgericht gebracht worden, wo den Besitzern
jede Gelegenheit gegeben sei, ihren Anspruch auf Freilassung
zu erheben; der „Admiral Ganteaume“ aber sei ohne jede
Warnung und ohne Rücksicht auf die Gesetze und Verordnungen
der Menschlichkeit torpediert worden. Der „Paklat“ sollte
bekanntlich die Frauen und Kinder Chinghau nach Tientsin
bringen, wurde aber von englischen Torpedobooten ange-
griffen und, nachdem die Frauen und Kinder unter Be-
schimpfungen der betrunkenen englischen Matrosen viel zu
leiden gehabt hatten, auf einem kleinen chinesischen, kaum noch
seetüchtigen Küstenschiff zusammengeprallt. Schiffsl.)

**Die englischen Besucherinnen des „internationalen
Frauenkongresses“ im Haag.**

W. T.-B. London, 22. April. (Richtamtlich.) Die „Times“
berichtet: Die britischen Delegierten zu dem internationalen
Frauenkongress im Haag würden noch anderen Schwie-
rigkeiten begegnen als der, ein Schiff nach Holland zu
finden. Die Regierung wünschte nicht, dass Engländerinnen
den Kongress besuchen und verzweigte deshalb die Pässe.
Schließlich erhielten von 180 Frauen 20 Pässe.

**Vom französisch-belgischen
Kriegsschauplatz.****Ein deutscher Luftangriff auf Amiens.**

Br. Paris, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die
Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern mit
Bomben belegt worden. Eine deutsche Luftwaffe erschien kurz
nach Sonnenaufgang und schleuderte 5 Bomben. Im Laufe
des Nachmittags erschien ein Artillerieflugzeug, das
gleichfalls mehrere Bomben warf. Ungefähr 20 Personen
wurden getötet; der Materialschaden ist sehr bedeu-
tend. Keines der Flugzeuge wurde trotz lebhaftester Be-
schiebung getroffen. Auch die sofort aufgestiegenen französi-
schen Flieger konnten der Angreifer nicht abhauen, die
sich unbeschädigt entfernen.

**Was sogar der deutschfeindliche „Corriere della
Sera“ ein sieht.**

Zürich, 21. April. (R. B.) „Corriere della Sera“ be-
spricht in einem offenbar von Generalmajor Gatti verfassten
militärischen Artikel die militärische Lage Österreich-Ungarns
und Deutschlands. Darin führt der Verfasser aus, Deutsches
Königreich sei von seinen Gegnern aller Wahrscheinlichkeit nach nicht unterdrückt werden.
Seine innere Lage sei gut, das Land ruhig und voller Hoffnung.
Die Fabriken ständen in voller Tätigkeit, die Felder seien überall bestellt. Das Heer und seine ganze Organisation
seien immer noch durchaus festgelegt. Die Feinde Deutschlands
dürften kaum die Hoffnung haben, eine Offensive über

den Rhein zu tragen. Frankreich sei müde, Russland habe keine offensive Tätigkeit bewiesen. Galizien sei sein Hauptziel gewesen. England sei für eine Offensive überhaupt nicht geschaffen, abgesehen davon, dass seine Biele nicht so weit gehen würden. Deutschland sei immer noch mächtig an geistiger Kraft und materiellen Hilfsmitteln, und wenn auch sein Heer nicht gegen alle Feinde offenbar vorgehen könne, so sei es doch gegen jeden einzelnen Gegner außerordentlich stark. Deutschland könne beispielsweise einen Defensivkrieg an seinen Grenzen lange Zeit hinziehen, dafür nur einen kleinen Teil seiner Truppen verbrauchen und den anderen Teil für neue Unternehmungen auf neuen Kriegsschauplätzen zur Verfügung halten.

Von den beiden Buntreimächten sei Deutschland unbedingt der starke, Österreich-Ungarn der schwache Faktor, aber auch diese Schwäche müsse nüchtern beurteilt werden. Der innere Zusammenhang der Völker in der Doppelmonarchie sei bedeutend stärker, als man bisher angenommen habe, und auch Ungarn habe ein Interesse daran, an Österreich festzuhalten. Was wolle es auch als selbständiger Staat mit nur 20 Millionen Einwohnern inmitten mächtiger slawischer, deutscher und lateinischer Nationen austreten. Österreich-Ungarn sei ohne Zweifel von allen kriegsführenden Staaten am meisten geschwächt worden. Es sei aber auch das Ziel aller seiner Feinde gewesen, von denen jeder ihm einen Teil seines Gebiets abnehmen möchte. Deutschland und Österreich-Ungarn seien insofern militärisch und politisch so fest miteinander verbunden, dass eine Trennung ausgeschlossen sei. Zunächst müsse, wenn diese beiden Mächte besiegt werden sollten, Österreich-Ungarn getrennt werden. Diese Aufgabe aber sei überaus schwierig und gefährlich.

Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 22. April. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiet von Artois, zwischen Dijon und Aisne, ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Maas und Mozel, im Wald von Mortagne, waren wir gestern um 7 Uhr abends zwei deutsche Gegenangriffe an der Schuhengrabenecke zurück, welche wir am 20. April während des Tages eingenommen hatten. Belgische Flieger waren Bomben auf die Armeen von Bruyère und Vrigne und das Kriegsfeld Visserey.

Stahlhelme für die französischen Soldaten?

W. T.-B. Lyon, 22. April. (Richtamtlich.) Nach einer Meldung des „Rouveliste“ aus Paris beabsichtigt die Haushaltswaltung angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche Soldaten am Kopf erlitten haben, das französische Käppi durch einen Stahlhelm zu ersetzen, welcher den Raden, die Schläfe und die ganze Stirn bedeckt. Das Gewicht des Helmes betrage 800 Gramm. Die Versuche hätten bereits begonnen. Eine amerikanische Firma sei bereit, 50 000 Helme täglich herzustellen.

Neue Friedensbrochüren in Paris.

Br. Brüssel, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nachdem die Verbreitung von Friedensbrochüren einige Zeit geruht hatte, taucht jetzt wieder eine neue Schrift auf, welche den Abschluss eines Friedens fordert und die in zahlreichen Häusern in Paris und der Provinz eingeschmuggelt wird. Der Titel lautet: „Frauen Frankreichs fordert den Frieden!“ Die Schrift wendet sich hauptsächlich an die Mütter, damit sie ihren Einfluss zur Beendigung des Blutvergießens aufwenden. Die Brochüre stellt fest, dass Frankreich die Hauptlast des Krieges zu tragen und mehr als eine Million seiner Kinder geopfert hat, während der Menschenverlust Englands nur etwa den zehnten Teil erreicht.

Weitere Verhaftungen in der Affäre Goupi.

W. T.-B. Lyon, 21. April. (Richtamtlich.) Dem „Rouveliste“ wird aus Paris gemeldet: Im Zusammenhang mit der Unterschlagungssaffäre Goupi sind in Paris zwei Großaufleute verhaftet worden. Die Polizei verweigert jede weitere Auskunft.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.**Die Kämpfe in den Karpathen.****Österreichisch-ungarische Erfolge. — Die schlechte Versiegung**

der Russen.

W. T.-B. Budapest, 22. April. (Richtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Vaterland“ meldet aus Österreich-Ungarn: Unser Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Konieczno nach dem gefährlichen Wyssowa auszubauen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Hancza und Ussic drängten wir die Russen um etwa sechs Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese sagten, sie hätten täglich nur noch ein Viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

kleinen Wirt- und Kaffeehausgäerten. Frisch, mit gutgekauften, von der Freiheit der vergangenen Wochen und Monate gebräunten Gesichtern. Und immer, immer das Summen eines Liedes über ihnen. Tapfer und stark der Sang vom Prinzen Eugen. Oder ganz leise und schenktig: „Wuji denn, muji denn zum Städile hinaus, Städile hin-aus...“ Jawohl sie müssen, und am Ostermontag, an dem es für die Mütter, Weiber, Kinder und Schwestern, die zu Besuch sind, wieder heim an die Arbeit geht, ist ein einziges Abschiednehmeneln in der Stadt: ein einziges, unvergeßbares Einanderabschieden mit ungeschnitten, ans Bötzlichkeit nicht gewohnten Arbeitsbändern, aber fest, fest und lang. Soldaten sind überall. Jeder Eisenbahnzug in Österreich, Zugzüge und dummlinge Personenzüge, die Böge auf den Hauptbahnen nicht anders als die Lokalbahnen schneller und dritter Ordnung, führen nun — Gott sei Dank! — sehr viel „leer tollendes“ Material mit sich: es sind nämlich die beiden Wagen (dritter und zweiter Klasse), auf deren Fenstern ein Plakat mit dem Roten Kreuz steht, und die für verwundete Krieger reserviert sind. Zwei Wagen in jedem Zug, in ganz Österreich. Und noch zwei andere sind da: gestellt voll, gleichfalls reserviert für Soldaten, die zu ihren Regimentern, in ihre Garnisonen und wieder an die Front fahren. Auf jeder größeren Station wird vor diese Wagen ein riesiger dampfender Kessel mit Suppe, Würsten oder Käse gebracht. Die blauen Uniformen strecken sich zum Fenster heraus, und ein Landsturmfeldwebel mit weicher Schirmhutze und weitem Mantel über der Uniform füllt sie voll. Soldaten sind überall. So unglaublich viele, dass man

Das Scheitern der dreiwöchigen Karpathen-Offensive.

Br. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Berichterstatter der „B. B.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz: Auf russischer Seite wird jetzt offiziell und auch in offiziellen Erklärungen das Einheitsabkommen gemacht, dass die drei Wochen dauernde Karpathenoffensive gescheitert ist. Mehr als 20 Tage hindurch wurden Tausende und Abertausende von Menschen zufriedenlos hingeopfert und ein Kriegsmaterial verschwendet, dessen Wert Millionen beträgt. Alles dies, so erklärt die russische Heeresleitung, geschieht nur, um sich das Hauptquartier der Karpathen zu bemächtigen. Weitergehende Absichten leugnet sie ab, obwohl diese doch klar aufgezeigt liegen. Aber auch das von der russischen Heeresleitung sonst angegebene Ziel ist denkbar, dass die Kapitulation der verbündeten Truppen nicht erreicht worden. Von dem heutigen Tag an angefangen, befindet sich der ganze Karpathenwall in unserem Besitz.

Die russische Umgruppierung beendet.

Kopenhagen, 21. April. (Rtr. Bln.) Die St. Petersburger „Wremja“ will erfahren haben, dass die Umgruppierung der russischen Streitkräfte auf der Karpathenfront beendet ist und die Wiederaufnahme des russischen Vor- gehens gegen die österreichisch-deutsche Front bevorstehe.

Russlands Rekruten ohne Gewehre.

Der Befehl des Angriffs auf die Meeren.

London, 21. April. (Rtr. Bln.) Der Militärschreiber der „Westminster Gazette“, Bollen, hält einen Vortrag im Bishoptgate Institute über die Dardanellenoperationen und führt dabei aus: „Wir müssen durch die Fortsetzung der Dardanellen in Russland ermöglichen, an die Quellen der Munitionsversorgung heranzukommen. Russland verfügt über 7 Millionen gebünderte Mannschaften, die es nicht ins Feld stellen kann, weil es keine Gewehre für sie hat. Wenn wir also durch die Dardanellen kommen, sorgen wir dafür, dass ein großer Teil der russischen Armee mobilisiert werden kann. Die Operation gegen die Dardanellen wird sich länger dauern, viel risikanter und kostspieliger sein, als man beim Beginn der Beschleunigung herausgereknet hat.“

Ein französischer General über die Karpathen.

Paris, 18. April. (R. B. B.) Im „Petit Journal“ führt General Verchaut über die Lage in den Karpathen aus, die Russen könnten ohne den festen Besitz der Ussoloflinie sich nicht nach Ungarn durchzogen; ihre Offensive ermangelte sonst des Zusammensanges und werde abenteuerlich.

Ein französisches Stimmungsbild aus Warschau

Der nach Russland entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“, der bekannte Schriftsteller Raudau, sendet aus Warschau folgendes, in der „Krodd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht, in mehreren Ausgaben gehaltene Stimmungsbild, das den intelligenten Teil der französischen Bevölkerung richtig stimmen dürfte. Unter den phrasenreichen Ausdrücken verbirgt sich die Enttäuschung über das ohnmächtige Riesenherz.

„Der gegenwärtige Zeitpunkt,“ so berichtet Raudau, wird von beiden Seiten dazu benutzt, vor den endgültigen Kämpfen die neuen Konzentrierungen und die letzten Vorbereitungen auszuführen. Wenn auch die Lage nicht das Gepräge unbedingt Präzision trägt (!), so verstehen doch alle, dass die nächste Zukunft große Ereignisse in ihrem Schoße birgt. Angefischt dessen, was sich im Geheimkabinett des Generalstäbe vorbereita, kommt es auf drei oder vier Wochen mehr oder weniger nicht an. Verschiedene Bewegungen, von denen mit viel Wärme gesprochen wird, können vielleicht nur Minuten sein und große Aktionen können sich möglicherweise dort abspielen, wo keiner der Journalisten sie vermutet hat.

Die Deutschen der zehnten Armee haben sich gezwungen am linken Ufer des Niemen längs des Nebenflusses Soschka eingegraben, und die Russen halten sie Tag und Nacht im Atem. Die deutsche Front zieht sich von Mariampol nach Suvali und Ostrowie, wo neuerlich mehrere leichter zu handhabende Haubitzen aufgestellt worden sind.

In den Karpathen setzen unsere Verbündeten ihren unüberstiehbaren (?) Bartsch fort trotz der Hilfe, die die immer zahlreicher werdenden Deutschen ihren Verbündeten bringen. Die Russen darüber, ob die Deutschen diesem Kriegsschauplatz ihr Hauptquartier zuwenden oder ob sie fortfahren werden, durch blistartig einsehende Offensive in Polen die Österreich und Ungarn zu entlasten, sind noch geteilt. Über eine Erwähnung wirkt beruhigend. Werden die Deutschen die nötige physische und moralische Kraft aufbringen, um ihre kleine Kraft fortsetzen zu können? Viele russische Offiziere sind der Ansicht, dass der deutsche Widerstand nicht so lange andauern wird, wie man ursprünglich angenommen hatte. (Die Zahl der täglich eingebrachten russischen Gefangenen gibt die beste Antwort auf diese Frage. Die Schriftl.)

Aus diesem Grunde soll man in Perioden wie der gegenwärtigen, wo die Ereignisse sich nicht überstürzen, nicht un-

einen wahrheitshaltenden Vertreter des Dreiverbandes sich mit auf Reisen wünschen, damit er von dem scheinbar unerschöpflichen Reichthum Österreichs an Soldatenkraft daheim berichtet. Kein wahrhaftig: noch ist Polen nicht verloren!

Freilich, freilich, dass es vorübergehend zum Teil vom Feind besetzt ist, merkt man auch hier. Bei Thalerhof, bei Spielfeld rast der Zug an den Barackendorfern vorüber, lange, unbeschreibbar lange Bauten aus rotem, ungestrichenem Holz. Parallel nebeneinander. Weiber, Kinder, bezwischen polnische Bauern in hohen Schafstiefeln, die Pelzmütze auf dem Kopf, zwischen den Lippen die Pfeife. Hoch übertragen die sozial errichtete hölzerne Kirche das Kindlingsdorf. Es sieht nicht schlimm darin aus. Ja, für die Minuten des flüchtigen Aufenthaltes ist das malerisch bunte Bild fast lustig: dank dem bunten Weise, Schürzen und Rockzeug, das zum Trocken an Hennern, auf Dächern und quer über die Wege hängt und im Winde flattert.

Und noch ein Bild ist da auf der Strecke, und sein Anblicklich den ganzen Eisenbahnzug vor Jubel erbrauchen: in dem kleinen Semmeringort Mürzgucklach. Es war eben 12 Uhr, und unsere Landsturmleute führten die 2000 gefangenen Russen, die dort an einer zweiten Wasserleitung bauen, zum Essen. Russische Soldaten, Mongolen und Kaukasier bunt durcheinander, aber — wahrscheinlich zufällig — alle merkwürdig klein gewachsen, schüchtern, unbeholfen, fast wie Kinder, die von ihren Erziehern zu Tisch geführt werden. Das heißt: Tisch gab es keinen. Jeder verschlang seinen Teil gleich stehend, die meisten, ohne erst Löffel oder Messer zu benutzen. Sie tranken Suppe und Gemüse in sich hinein. Und

geduldig werden. Die Zeit verrichtet troh allem ihr Werk. Der jetzige Krieg gleicht einem Kampf zwischen zwei Gewichtigkeiten, die weder die Schnelligkeit noch die Gelassenheit der leichten Wogen besitzen. Der Kampf scheint etwas zu dauern, die Riesen leuchten und scheinen von gleicher Stärke zu sein — ihre Bewegungen werden langsamer und langsamer. Aber plötzlich sieht man einen von beiden zusammenbrechen: er ist besiegt.

Der Name nennt vorstelligerweise den Verlorenen nicht. Wir glauben, aus allen Anzeichen mit Recht fälschlich zu tunen, daß der lönne Riese zuerst zusammenbrechen wird.

Die Unterdrückung der Balten.

Öfenspeis. 21. April. (Ktr. Vln.) Aus russischer angeblich wohlunterrichteter Quelle wird gemeldet, daß die Aushebung aller Privilegien der Deutschen in den baltischen Provinzen unmittelbar bevorsteht.

Wiedereraufnahme des schwedisch-finischen Dampferdienstes.

W. T.-B. Stockholm, 21. April. (Richtamtlich) Der Dampferverkehr nach Finnland ist heute mit drei Dampfern wieder aufgenommen worden, die von Stockholm abgegangen sind.

Einstellung des Dampferverkehrs an der finnischen Küste.

Peterburg, 21. April. (Ktr. Vln.) Eine Verordnung des Marineministers verfügt die Einstellung des gesamten privaten Telegraphen- und Telephonverkehrs im Bereich der Küste Finlands bis zu einer Grenze von 30 Kilometer Landeinwärts.

Die Lage in Montenegro.

Ist, wie der "Osmannische Bösch" vom 6. April der "Tribuno" entnimmt, überaus tragisch. Nachdem die Batterien des österreichischen Berges durch die Österreicher zum Schweigen gebracht und 500 französische Kanoniere teils getötet, teils verwundet sind, ist Montenegro von überlegenen österreichischen Streitkräften eingeschlossen, um ausgehungen zu werden. Es herrscht äußerste Not. Das Band ist von der Außenwelt tatsächlich abgeschnitten. Der letzte Weg über San Giovanni di Medua wurde von feindlichen Abteilungen gesperrt.

Ein neuer Fliegerangriff auf Gettine.

Mailand, 21. April. (Ktr. Vln.) "Sera" berichtet aus Gettine, daß österreichisch-ungarische Flieger neuerdings über Gettine Bomben abwurfen, wobei großer Schaden angerichtet und über 40 Menschen schwer verletzt wurden.

Die neue Dardanellenaktion.

"Du sollst mich hören stärker beidwörten!" so ruft der Dreiverband mit faus's Worten der Türkei zu. Nach einer griechischen Meldung sind 68 Transportdampfer mit Truppen des Dreiverbandes aus Griechenland nach der kleinasiatischen Küste und den Dardanellen abgegangen, woraus man wohl schließen kann, daß eine neue Aktion gegen die Dardanellen bevorsteht. Es soll, wie versichert wird, der neue Vorstoß gegen die Dardanellen nicht nur gleichzeitig zu Wasser und zu Lande erfolgen, sondern auch die Russen wollen, nachdem der gleichzeitige Vorstoß gegen den Bosporus sich als ein Versuch mit untauglichen Mitteln erwiesen hat, sich diesmal angeblich mit einer größeren Truppenmacht an den Landoperationen gegen die Dardanellen beteiligen. Man wird den guten Willen der moskowitischen Staatmänner jedenfalls nicht in Zweifel ziehen dürfen, denn man ist im Orientreich sehr mißtrauisch gegen die britische Opferwilligkeit, den Russen den Weg nach Konstantinopel freizumachen. Man traut den guten Freunden nicht und befürchtet, daß die Engländer, wenn sie wirklich durch die Dardanellen und zum Goldenen Horn kämen, vergessen könnten, Konstantinopel wieder zu verlassen, nachdem ihnen eine derartige Vergeltlichkeit schon wiederholt — man denke nur an Ägypten — zugestanden ist. Die Russen wollen also auf alle Fälle dabei sein, und da sie mit ihren Flottenreisen nichts ausrichten können, wollen sie zu Lande etwas machen.

Geben aber diese Landoperationen bessere Aussichten als die zur See, und haben sie auch nur im Verein mit diesen irgendwelchen Aussicht auf Erfolg? Wie die Verbündeten bei ihren bisherigen Vorstößen gegen die Meerenge von durchaus falschen Voraussetzungen über die Stärke der türkischen Abwehrmittel in den Dardanellen ausgegangen zu sein scheinen, so daß der schwere Misserfolg niemand wundernehmen konnte, so scheint man sich innerhalb des Dreiverbandes auch über die zweck Abwehr eines Landangriffes zur Verfügung stehenden türkischen Streitkräfte in kaum begreiflichen Selbstläuschen zu ergeben, wenigstens in solchen, die nur zu begreifen sind,

als die Eisenbahnfabriker in ein jubelndes "Hurra!" ausbrachen und unsere Landstürmter es jubelnd zurückgaben, blieben sie nicht einmal auf.

Jowohl. Auch Meister Baedeker ist anders in diesem Jahr. Auch seine "Sterne" ewiger, unvergänglicher Schenkwürdigkeiten sind ins Wandern und Wanzen geraten. Was kümmert es mich und wen würde meine Beschreibung interessieren, daß hier in Adelsberg, im Schoß der Erde, die Natur das wunderlichste Schauspiel sich erlaubt und während der Jahrhunderte, während ungemeiner Jahrtausende durch den fallenden Tropfen seltsamste Gebilde aus Stein, Dom und Schleier und Vorhang, Gesichter und Gesichter geformt hat? Nichts kümmert es mich. Niemand interessiert sich dafür. Und in Adelsberg, dem Ort der weltberühmten Tropfsteinhöhle, die alljährlich von so und sovielen hohen und allerhöchsten Herrschaften und 200 000 anderen Sterblichen besucht wird, ist nichts interessant, als beim Mittagstisch die kleine Salutierjagd zwischen den muslimischen Soldaten und ihrem Lieutenant mit dem Burnus: die Finger legen sich nicht an die Nüsse, sondern an die Rippen. Was reglementwidrig. Und sind doch tapfere Soldaten ihres Kaisers, von denen einer die kleine, ein anderer die große Tapferkeitsmedaille trägt.

Oh, du, mein Österreich! Land der buntesten Vielfältigkeit: Orient und europäischer Westen; Meer ist da und ewiger russischer Winter im Norden Galiziens und der Buhwina, und ewig lächelnde italienische Sonne im Süstenland, im Trento; läßt malerisch gezeichnete Kümmernis im Karst und humusfette Fruchtbarkeit in der mährischen Hanau,

wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß es sich auch bei dem neuen Vorstoß gegen die Dardanellen um mehr als um einen politischen Bluff handelt.

Wollen die Engländer etwa mit 68 Transportschiffen eine hinreichende Landungstruppe an die Dardanellen heranschaffen? Nach den englischen Bestimmungen ist für eine kurze Seefahrt von 24 Stunden ein Raumbedarf von 2650 Registertonnen für ein Bataillon, von 1700 für eine Eskadron, von 1850 für eine fahrende Batterie und von 2800 für eine reitende Batterie vorgeschrieben. Nun ist über die Größe der 68 Transportschiffe nichts bekannt, aber sie dürften kaum für mehr als ein Armeekorps reichen. Freilich weiß man nicht, wie viel weitere Transportschiffe diesem noch folgen sollen, und es heißt, daß auch das Barentreich im Czernowitzchen Gebiet eine Landstrasse aufgebaut habe, um sie von Norden her gegen Konstantinopel marschieren zu lassen.

Es liegt aber auf der Hand, daß alle diese Vorbereitungen nur ungerechtfertigt sein können, denn man wird sich im Dreiverband kaum einreden können, daß man mit weniger als einer halben Million überhaupt an ernstliche Operationen zu Lande gegen die Türkei denken kann, die ihre Rüstungen unterdessen vollendet hat, und deren Stärke 1. Armee unter dem Befehl des Feldmarschalls v. d. Goltz bei Konstantinopel steht, während der 5. unter dem General V. iman v. Sanders der Schutz der Dardanellen obliegt. Es kommt hinzu, daß die den Dardanellen vorgelagerten Inseln keine Flottenbasis darstellen, die für die Landung einer größeren Armee geeignet wäre. Wenn verleutet, daß der Landungsversuch in der Bucht von Saros, nördlich der Dardanellen, unternommen werden soll, so ist dem entgegenzuhalten, daß sich diese viel zu unmittelbar in der Nähe der türkischen Befestigungen befindet. Mehr Wahrscheinlichkeit hätte es schon, daß ein Landungsversuch an entfernteren Punkten, etwa bei Smirna, geplant wird, um eine Basis für den Vormarsch in nördlicher Richtung zu schaffen, aber auch dort ist man auf den Empfang der ungebetenen Gäste gut vorbereitet.

Alle diese Erwägungen sprechen dafür, daß man im Dreiverband gar nicht ernsthaft an ein Gelingen der Aktion glaubt, sondern daß es sich mehr um einen Bluff handelt zwecks Ausübung eines erneuten Druckes auf die Balkanstaaten, vor allem auf Griechenland, dem man platzmachen will, daß wer sich an der Deute beteiligen will, den Haubzug mitmachen müsse. Aber die Balkanier haben erkannt, daß sie selbst die Rute binden sollen, die sie einst züchtigen würde, daß das Vordringen des Österreichischen oder Englands zum Goldenen Horn das Ende ihrer Selbstständigkeit bedeuten müßte. Und so haben denn Bulgarien und Rumänien längst und Griechenland soeben erst deutlich abgewinkt. Der Bluff verfehlt seine Wirkung, wenn er zu oft angewendet wird, und er wird auch diesmal ebenso wirkungslos verpuffen wie die so vompbast angeführte und angekündigte neue Aktion gegen die Dardanellen.

Türkische Fliegerangriffe auf die englisch-französische Flotte.

W. T.-B. London, 21. April. (Richtamtlich) "Daily Chronicle" meldet aus Ägypten, daß türkische Flugzeuge aus Simeba vor den Dardanellen angelommen sind. Die Flugzeuge flogen über die im Golf von Saros ankernde Flotte der Alliierten und warfen Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Die erste türkische Mine im Suezkanal.

Br. Mailand, 22. April. (Engl. Drahbericht. Ktr. Vln.) "Sera" meldet aus Kairo: Die Türken hätten zum erstenmal in den Suezkanal eine Mine geworfen. Sie ist zwischen 24 und 34 Kilometer südlich von Port Said entdeckt worden. Die Engländer wundern sich, wie troh der scharfe Beobachtung das Minenlegen möglich war.

Zum Anschlag auf den falschen Khediven.

Br. Amsterdam, 22. April. (Engl. Drahbericht. Ktr. Vln.) Die Verhandlung gegen Mohammed Kahlil, der das Attentat auf den ägyptischen Khediven unternommen hat, kam gestern zum Abschluß. Mohammed Kahlil wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Direktor der staatlichen Irrenanstalt sagte aus, der Angeklagte sei von der fixen Idee beeinflußt, den Sultan zu ermorden, um dadurch zum Märtyrer zu werden.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. April. (Richtamtlich) Nach sicherer Nachrichten aus Erzerum sind die Angreiffe, die die

Russen seit fünf Tagen gegen die türkischen Stellungen südlich Artvin unternommen, mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.

Persische Stämme gegen Rußland.

Die Stämme in der Gegend von Isfahan beginnen, wie die "Basler Ratiocrit" vom 17. April aus Teheran berichtet, eine bedrohliche Haltung gegen Rußland einzunehmen. In der Nähe der Stadt sind über 15 000 mit modernen Gewehren ausgerüstete Angehörige verschiedener Nomadenstämme versammelt. Auf Veranlassung des russischen Gesandten hat die Regierung bei den Führern dieser Stämme nach dem Zweck dieser Maßnahmen anfragen lassen. Es wurde ihr die Antwort gegeben: zur Selbstverteidigung gegen die russische Herrschaft.

Neue Gefechte in Marokko.

W. T.-B. Paris, 22. April. (Richtamtlich) Im Gebiet von Tadla und Chenifra wurden, wie der "Temps" aus Tanger meldet, der Oberst Duplessis auf einer Inspektionstreise am 14. April von Tuareg-Zeuten bestimmt angegriffen. Der Feind sei unter ernsten Verlusten zurückgeworfen worden. Die Franzosen hätten vier Verbündete geschafft.

Der Krieg über See.

Ein angeblicher englischer Protest wegen des „Prinz Eitel Friedrich.“

W. T.-B. London, 22. April. (Richtamtlich) In bezüglichen Antwort auf eine Anfrage erklärte Grey: Die britische Regierung hat in Washington gegen die Reparatur des Hilfskreuzers "Prinz Eitel Friedrich" in Newport-News auf Grund des Urteils 17 der Hanger Konferenz protestiert. Die amerikanische Regierung hat die Begründung nicht anerkannt, da ein durch die See und nicht durch eine Aktion entstandener Schaden eines Schiffes ausgeschlossen werden dürfte. Die Regierung beruft sich auf die Bestimmungen, daß die Zuständigkeit der neutralen Flotte über die Notwendigkeit der Reparatur entscheiden sollten.

Aufstände an der afghanischen Grenze.

Br. Amsterdam, 22. April. (Engl. Drahbericht. Ktr. Vln.) Wie Reuter aus Simla berichtet, ist am 18. April, nach einem amtlichen Communiqué, ein mehr als 1000 Mann starkes Heer von ungefähr 4000 Mann gegen Kafagi, 8 Kilometer nordwestlich von Chablag, vorgezogen, in der Absicht, in englisches Gebiet einzufallen. Die Mohamader feuerten auf die britischen Patrouillen. In Kafagi ist eine Kolonne mit den Mohamad in Kampf geraten, wobei 100 der letzteren gefangen und verwundet wurden.

Japan baut eine Luftflotte.

Kopenhagen, 20. April. (R.W.-B.) Wie die "Kronen Zeitung" aus Tokio meldet, hat das japanische Kriegsministerium das Errichten des allgemeinen japanischen Flottenvertrags, wonach Japan unverzüglich mit dem Bau von mindestens 150 Flugzeugen beginnen müsse, geprüft. Das Kriegsministerium teilte dem genannten Verein mit, daß vor der Hand die Zahl der in Bau zu gehenden Flugzeuge sich nicht festlegen lasse, daß aber Japan unbedingt eine große, wirklich moderne ausgestaltete Luftflotte besitzen müsse. Gerade der jetzige Krieg habe die immense Wichtigkeit der Tätigkeit der Flugzeuge ergeben. Das Kriegsministerium habe aus diesen Erwägungen heraus bereits ein Programm für die Schaffung einer großen japanischen Luftflotte ausgearbeitet. Mit der Verwirklichung dieses Programms werde unverzüglich begonnen werden.

Die Neutralen.

Die fremdsprachigen amerikanischen Zeitungen gegen die Waffenaußfuhr.

W. T.-B. Amsterdam, 22. April. (Richtamtlich) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden aus New York vom 5. April: Der brutige von der "American Association of Foreign-Languages-Newspapers" in allen New Yorker Blättern in Form einer ganzseitigen Anzeige veröffentlichte Appell an das amerikanische Volk, aus humanistischen Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition zu erwirken, ist von 431 Zeitungsbearbeitern unterzeichnet. Von der Gesamtzahl der Mitglieder der "American Association of Foreign-Languages-Newspapers" weigerten sich, wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der Bewegung teilzunehmen. Die "Evening Post" schreibt dazu in einem Leitartikel: Der Aufruf wird sicher tiefen Eindruck machen. Die Fragen der Ausfuhr von Kriegsmaterial bereitet vielen Amerikanern Unbehagen. Einige Fabrikanten weigerten sich, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt. Zugleich haben wir das Gefühl, daß, wie immer die Gesetze sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhört.

Krieges trägt. Nun, es steht gut. Im Norden, im Gebiet Österreichs, rauchen die Schlosser, kreischen die Transmissionsleute, arbeiten alle Hände bei Tag (und zuweilen auch bei Nacht) an Kriegslieferungen. Im Süden aber, in den kleinen, armen Gemeinden von Griechenland, Dalmatien, dem Küstenland, in denen man im Frieden oft im ganzen Dorf nicht ein fünf Kronenstück fände, hat die Unterstützung an die Mutterfrauen erst recht einen förmlichen Wohlstand geschaffen. Gerade im Süden ist an Lebensmitteln solch ein Überfluss, daß die Statthalterei in Triest für ihr Gebiet nicht einmal die Brotkarte einführen mußte. Und so bringt man am Ende von einer Kriegsreise durch Österreich nichts anderes heim, als was man ohnehin wußte, was man aber gern durch eigenen Blick bestätigt sehen wollte: wir halten durch!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Einen seltsamen dramatischen Versuch mögen, wie die "Woch. R. R." mitteilen, die italienischen Schriftsteller Roberto Bracco, Antonia Travesti, Sabatino Lopez und Marco Praga. Sie müssen, vertraglicher Abmachung gemäß, für das Cova-Theater in Mailand zusammen eine vierjährige Komödie verfassen. Jeder von ihnen schreibt nur einen Akt, ohne daß über die Grundidee des Stüdes Vereinbarungen getroffen werden. Man wird sich an einen ähnlichen Scherz erinnern, der vor einigen Jahren in Deutschland in dem "Roman der Zwölf" Geist gewandt.

Die Abhängigkeit Amerikas von den deutschen Farbstoffen.

W. T.-B. Amsterdam, 21. April. (Richtamtlich.) Amerikanische Blätter vom 5. ds. melden aus New York: Die Teppichwebereien der Alexander Smith & Sons Carpet Co., die größten in Amerika, werden von heute ab ihren Betrieb auf die Hälfte herabsetzen, da sie nicht genug Rohmaterial beschaffen können. Der Mangel an Farbstoffen ist die Hauptursache dafür. Die anderen Teppichwebereien sind in ähnlicher Lage. Der "Associated Press" zufolge forderte das frühere Kongressmitglied Hermann Mehl in einer Konferenz Industrieller, die auf die Farbstoffe angewiesen sind, die Fabrikanten auf, sofort gegen Großbritanniens Verbürgungen bezüglich des Handels mit neutralen Ländern Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen mühten und über 300 000 Arbeiter beschäftigungslös werden würden. Viele amerikanische Fabrikanten seien ganz auf die Rohstofflieferungen aus Deutschland angewiesen, die Deutschen seien es aber überflüssig, Farbstoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekommen. Wenn die amerikanischen Fabrikanten England nicht mehr liefern würden, würden sich die gegenwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen.

Zur Österbotshof des Papstes an die Amerikaner.

New York, 21. April. (Ktr. Bl.) Die "New York World" enthält eine Erklärung des Herrn v. Biegendorf, wonach der Papst einen Teil seines Interviews, die Österbotshof an die Union, selbst gelesen, verbessert und gutgesiehen habe.

Fürst Bülow über Italiens Haltung.

Br. Zürich, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die Turiner "Stampa" berichtet über eine Unterredung, die der Senator Corafo d'Andria vorigestern mit dem Fürsten Bülow gehabt hat. Fürst Bülow hat geäußert, er würde sehr enttäuscht sein, wenn die österreichisch-italienischen Verhandlungen nicht zu einem guten Ende führen sollten. Wenn die Unterhandlungen wider Erwarten weiterhören sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Österreich stehen und dieses unterstützen müssen. Eine detartige Entwicklung wäre für Deutschland eine bittere Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht von Vengroni immer in Freundschaft miteinander verkehrten. Corafo d'Andria hat den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt. Nach dem "Messaggero" hätte Salandra in patriotischen Wendungen geantwortet.

Das Ministerium des Innern veröffentlichte gestern eine Note, in der ausgeführt wird, diese angebliche Unterredung mit Salandra gehöre zu den Gerüchten, die in diesen Tagen der allgemeinen Nervosität in Italien verbreitet seien. Vor einigen Tagen hat Corafo d'Andria allerdings eine Zusammenkunft mit Salandra gehabt, in der er dem Ministerpräsidenten ein Memorandum überreichte, aber nur einige höfliche Worte mit ihm gewechselt hat. Man würde dem Senator unrecht tun, wollte man ihm zutrauen, dem Ministerpräsidenten Worte in den Mund gelegt zu haben, die dieser nicht gebraucht. Er hätte aber vorrechter und vaterländischer gehandelt, wenn er über die Unterredung mit Salandra, wenn sie eine schwierige Angelegenheit betraf, überhaupt Stillschweigen bewahrt hätte.

Falsche Gerüchte über Fürst Bülow.

Zürich, 21. April. Das "Giornale d'Italia" tritt den Gerüchten entgegen, Fürst Bülow bereite sich zur Abreise aus Rom vor und habe bereits seine Villa Malta seinem Schwager abgetreten.

Br. Rom, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Während die Gründer des Gerüchtes, dass Fürst Bülow die ihm gehörige Villa Malta aus Besorgnis vor den kommenden Ereignissen an seinen Schwager, den Senator Fürsten Campanorese, abgetreten habe und das sofort erfolgte energische Dementi für unglaublich erklären, bezeichnet die "Giornale d'Italia" das Gerücht auf Grund von Nachforschungen an der unterrichteten Gerichtsstelle, nämlich beim Grundbuchrichter, als unwahr.

Die Deutschenhefe der italienischen Studentenschaft.

W. T.-B. Basel, 21. April. (Richtamtlich.) Wie die Schweizerische Depechesagentur meldet, hat die Direktion des Mailänder Polytechnikums das Institut aus Anlass der Kundgebungen gegen den deutschen Professor Uthram gerufen. Der Studentenausschuss riefte an die Studenten aller italienischen Universitäten die Aufrufung zum Generalstreik.

Früchte der Deutschenhefe in Italien.

Deutsche Kreisende als Spione bestätigt.

Rom, 21. April. (Ktr. Bl.) Das Geboren eines Teils der italienischen Presse, die fortwährend die noch in Italien weilenden Deutschen und Österreicher als Spione in einer regelmäßigen Rubrik unter dem Titel "Habt acht auf die Deutschen" versteckt, trägt traurige Früchte. Aus mehreren abgelegenen und militärisch absolut gleichgültigen Orten, wie dem weitfernen Urbino, Reggio und Emilia, wird gemeldet, dass Kreisende als der Spionage verdächtig verhaftet worden sind.

Russische Klagen über den deutschen Einfluss in Schweden.

Br. Stockholm, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die russische Presse klagt darüber, dass seit der Ernennung des Herrn v. Bucius zum deutschen Gesandten in Stockholm die deutsche Agitation besonders energisch geworden sei. "Birchewija Wjedemost" schreibt: Bedauerlicherweise ist der Mittelpunkt und Sitzungen der Herd der deutschen Intrigen der Salon unserer früheren Landsmänner, der Gemahl des ehemaligen Botschafters in Rom, Frau v. Flotow, einer geborenen Fürstin Schabolowskij. Seit der Demission ihres Mannes war Frau v. Flotow nach Stockholm übergesiedelt.

Aktenstücke zum Weltkriege 1914/15.

IV. *

Im Sommer 1911 erschien aus der Feder eines französischen Generals eine Schrift mit dem Titel: "Künnen wir uns vor Deutschland fürchten?", welche die Aussicht hatte, die Franzosen davon zu überzeugen, dass es einen Kampf mit Deutschland nicht zu fürchten hätte. Wie teilen aus dieser Schrift folgende Sätze mit:

Deutschland ist ein Kolonialstaat, der einen Krieg ins Waffen bringen und fürchten würde.

Im Kriegsfall würde in Paris vielleicht ein Aufstand, gewiss aber eine Revolution in Berlin ausbrechen.

Der französische General schreibt weiter: "Deutschland kann keinen Krieg führen. Denn es müsste sich dann nicht nur gegen seine alten Feinde wenden, sondern auch die große aufständische Bewegung aller Provinzen, die nicht mehr preußisch sein wollen, unterdrücken. Wenn Deutschland Krieg führt, ist es unrettbar verloren." Dieser letzte Satz steht in großen, feingedruckten Buchstaben da, und als die Provinzen, die nur auf den Augenblick warten, das preußische Land abzuschütteln, werden genannt: Schleswig, Elsass-Lothringen und Polen. Der General sagt im Anschluss daran: "Die Teilnahme der Polen, Elsass-Lothringen und Schleswiger an einem Kriege gegen Deutschland ist nicht zweifelhaft, sie steht fest." Im Augenblick der Mobilisierung würden sie desertieren oder sich gegen ihre Konskriptionsknechte wenden, wie es 1830 die polnischen Soldaten in russischen Diensten taten.

Deutschland hat keinen Verbündeten. Der Dreieck steht auf dem Papier. Frankreich dagegen kann, im Bereich seiner Kraft, auf Verbündete verzichten, immerhin mag es sich, zur Stärkung seines Überlegenheitsgefühls, daran erinnern, dass es gegen Deutschland sowohl auf Russland als auf England sähen darf. "England will uns nicht nur mit seiner Flotte unterstützen, es will auch an unsfer Operationen Vorbereitung teilnehmen. Es kann mit Beifragkeit 400 000 bis 500 000 Mann in Galizien senden.

Die französische Armee ist noch genau nicht nur zur Verteidigung, nein, auch zum Angriff. Wir würden daher vorziehen — und so ist voraussichtlich die bestehende Abrede — dass die Engländer in Schleswig-Holstein an Land gehen. "Die deutsche Armee wird", so meinte der französische General, "angebauer Überhöftet." Sie ist stark, sie ist diszipliniert, das geben wir zu. Aber sie ist eine Barabell-Armee, eine Armee des Bluffs. Der deutsche und der französische Soldat verhaften sich zu einander wie der russische und der japanische am Boden des manchurischen Feldzuges. Dem deutschen Soldaten fehlt die Initiative; er ist nur ein Werkzeug in den Händen seiner Vorgesetzten und unsfähig, aus eigenem Antrieb (1) zu handeln, wie es die moderne Kriegsführung erfordert. Und was nun die Bewaffnung der beiden Heere betrifft so erklärt der französische Verfasser: "Gleichheit der beiden Gewehre, Minderwertigkeit der deutschen Kanonen und der deutschen Artillerie." Und schließlich wird nur angedeutet, dass die französische Generalität ganz vorsorgende Wälder sägt, die als Fächer im Kriege jedes Verstecken verhindern würden!

Diese Ausführungen des französischen Generals sind denn doch für jeden deutlich und sie beweisen klar, wie in Frankreich alle Kräfte zum Angriff auf Deutschland geheißen haben.

Vorstand Boincaré lobte am 1. Juni 1914 in einer Rede in Rennes das Werk der Turnvereine, das vor 40 Jahren begonnen habe, als die Wunden Frankreichs noch bluteten. Neue Generationen sind seitdem geboren, die nur die Wohltaten des Friedens kennen gelernt haben. Aber die Geschichte ist da, um ihnen zu zeigen, dass die Nationen, die sich in einer scheinbaren Sicherheit einschlafen, an oft in Siedlungen oder in Niederlagen wieder erstauchen. Frankreich will aber nicht der Gefahr ausgeliefert sein, von einer fremden Wucht abgedrängt zu werden. Es ist durchaus frießend aber es ist auch entschlossen, seine Unabhängigkeit, seine Rechte und seine Ehre zu schützen. Um diese zu verteidigen, braucht es eine Armee, die sie aus großer Effektivstärke zusammensetzt und rasch mobilisierungsfähig ist. Es braucht auch Truppen, die gut ausgebildet, erzogen und trainiert sind. Der Zutatenverband stellt eine vorzüliche Vorstufe für die Armee dar, zwar nicht, um fertige Soldaten, aber um Männer von vaterländischer und moralischer Kraft heranzubilden. Er hält dem Lande die Wehr an der Vergangenheit vor, nicht um seine Wunde bei den schweren Verlusten und tödlicher Ennützigung zu schützen, sondern um es an Verteidigung und Hoffnung zu gewöhnen und ihm ein Beispiel von Willenskraft und beharrlicher Verfolgung seiner Ziele zu geben.

So Boincaré, der ebenfalls den Nebenbericht in seinen Ausführungen unmittelbarständig in den Vordergrund stellte. (Fortsetzung folgt.)

*) Verfolg. Nr. 175 des "Wiesbadener Tagblatts".

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Gattin von Professor Ernst Haedel, Agnes, geb. Hirschle, ist gestern in Jena im 70. Lebensjahr gestorben.

Ein Telegramm des Kaisers an die Stadt Düsseldorf. W. T.-B. Düsseldorf, 21. April. (Richtamtlich) Auf ein Huldigungstelegramm, das bei der heutigen Feier der 100jährigen Zugehörigkeit Düsseldorfs zu Preußen an den Kaiser gesandt worden ist, ist folgende Antwort eingelassen: Oberbürgermeister Dr. Oehler. Großes Hauptquartier, 21. April. Am heutigen Tage der 100jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Berg zur Krone Preußen habe ich den erneuten Treueid der Bürgerschaft Düsseldorfs mit Freuden entgegenommen. Gott der Herr hat die Geschichte des deutschen Volkes und Vaterlandes in dem verlorenen Säkulum gnädig geleitet. Er wird auch die gegenwärtige schwere Heimsuchung in Segen für uns und unsere Nachkommen wandeln. Wilhelm R.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsopfer der Presse.

Wenige Gewerbe sind so glücklich, durch den Krieg geschäftlich zu gewinnen. Die meisten verlieren, viele sogar außerordentlich. Die zahlreichen geschlossenen Schaufenster kleiner Geschäfte reden nur allzu deutlich von den schweren Opfern, die der Krieg von manchem Gewerbetreibenden verlangt. Verhältnismäßig die größten Opfer hat jedoch das Zeitungsgewerbe zu bringen. Da viele Leute nicht begreifen, wie und weshalb gerade die Zeitung, nach der doch niemals so starke Nachfrage war wie gerade jetzt, so fehlt unter dem Krieg leidet, geben wir hier die Ausführungen wieder, mit denen sich jüngst die Kölnische Volkszeitung an ihre Leser gewandt hat:

Es ist in letzter Zeit wiederholt im "Zeitungsvorbericht", dem Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, darauf gelegt worden, dass wohl kein Gewerbe in dieser Kriegszeit schwerere Opfer bringen muss als das Zeitungsgewerbe. Richtig genug, dass die Rohstofflieferungen erheblich ver-

höret sind, auch die übrigen Anforderungen, die an das Druckereigewerbe gestellt werden, sind geradezu ungemein.

Man findet es vielfach selbstverständlich, dass die Zeitungen täglich Tausende Exemplare für den Kriegssiebzehn kostenfrei hergeben, und berechnet in den meisten Fällen nicht, dass diese täglichen Exemplare für Bezahlte, Krankenhäuser usw., wenn man sie monatlich fortsetzt, eine recht erhebliche Belastung ausmachen. Mehrere Blätter haben schon bekanntgegeben, dass sie täglich 1000 und viel mehr Exemplare unentgeltlich an Lazarette und Krankenhäuser abgeben.

Nicht minder erheblich sind die Opfer, die der Justizratenteil der Presse erfordert. Abgesehen davon, dass die deutsche Geschäftswelt vielfach in nicht gerade verständnisvoller Weise davon absieht, für ihre Abhängigkeiten während der Kriegszeit Ressourcen zu machen — in Wien und im Ausland kann man das umgekehrte Verfahren beobachten — stellen Militär-, Staats-, Stadtbüroden an die Tageszeitungen fortwährend die größten Anforderungen. Dort, wo keine öffentliche Einigung der Zeitungsverleger in ihrem Verhalten den Behörden gegenüber möglich ist, sind Theorie und Praxis ganz verschiedene Dinge. Wenn ein Blatt die behördlichen Bekanntmachungen bezahlt hat, kommt der auf dem vorstrebenden Standpunkt stehende Zeitungsverleger leicht in den Verdacht, dass er etwas Ungeübliches verlange.

Wenn man die Spalten der Tageszeitungen durchgeht, fallen die spätestenslangen Bekanntmachungen der Militär- und Stadtbüroden auf, die meistens unentgeltlich aufgenommen werden, weil es die Behörden so verlangen. Es sind uns Blätter bekannt, die in diesen sieben Kriegsmonaten Bekanntmachungen der Behörden unentgeltlich aufgenommen haben, deren Selbstkosten für den betreffenden Zeitungsverlag monatlich nach Tausenden von Mark rechnen.

Auch die Redaktionsunlusten der Zeitungen sind während des Krieges nicht unerheblich gestiegen. Die Zeitungen sind bezüglich ihres Depeschendienstes, der Sonderberichterstattung auf den Kriegsschauplätzen, der Bezeichnung von Personal für den Extrablattdienst usw. außerordentlich stark belastet. Der "Zeitungsvorbericht" hat neulich mitgeteilt, dass während des Krieges bereits mehr als 30 deutsche Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen.

Es ist u. U. notwendig, dass die Presse über alle diese ungewöhnlichen Angelegenheiten sich einmal offen ausspricht. Die Zeitungen berichten über die Lage aller möglichen Gewerbe, aber über ihre eigenen Angelegenheiten führen sie das Publikum nicht auf. Das Publikum hat über die Presse, wie man täglich erfahren muss, eine ganz falsche Meinung. Man sieht sein Leibblatt, stellt immer größere Anforderungen an dasselbe, sieht neidisch zu, dass einige Extrablätter verkauft werden, und schreibt daraus, dass es in dieser Zeit kein Gewerbe so gute gehe als dem Druckerei- und Zeitungsgewerbe. Dieser falschen Ansicht in der breiten Masse des Volkes und der Behörden sollte die Presse überall mit Nachdruck und offener Darlegung des Sachverhalts entgegentreten. Das würde auch zur Folge haben, dass der Presse im Hinblick auf ihre Opfer mehr Rücksicht und das Interesse zuteilt wird, welche ihr gerade jetzt mehr denn je gebühren.

Man kann diesen Ausführungen zustimmen und nur wünschen, dass sie von den Lesern, von den Geschäftleuten, den Behörden und den gemeinnützigen und anderen Vereinen nicht in den Wind geschlagen werden.

Eine juristische Prüfungskommission in Frankfurt a. M.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 20. Februar 1915 ist mit dem 1. April 1915 bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. eine Kommission für die erste juristische Prüfung eingerichtet worden. Von diesem Tage ab sind die Bezirke der Oberlandesgerichte in Kassel, Köln, Düsseldorf und Frankfurt a. M. den Kommissionen für die erste juristische Prüfung in Kassel, Köln und Frankfurt a. M. gemeinsam überwiesen. Die Beauftragungsfürder der Rechtsanwälte sind an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln zu richten. Dieser überweist wiederkehrend von je 10 Gesuchten dem Vorsitzenden der Prüfungskommission in Köln, in Kassel 4 und dem Vorsitzenden der Kommission in Frankfurt a. M. 3 Gefüde. Vorsitzender der neuen Prüfungskommission in Frankfurt a. M. ist Senatspräsident Dr. Treitschke. Von Rechtslehrern der Universität Frankfurt a. M. gehören der Kommission an die ordentlichen Professoren Dr. Burckhardt, Dr. Freudenthal, Dr. Kettner, Dr. Lewald, Dr. Spanier, Dr. Giese, Dr. Peters und der außerordentliche Professor Dr. Delaquis. Mitglieder der Kommission sind ferner die Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Becker und Clasen, von welchen letzter zugleich zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt ist, sowie Rechtsanwalt Dr. Hans Fette.

Eine vorbildliche Veranstaltung.

Die Gemeindeverwaltungen und gemeinnützigen Vereine unserer Landgemeinden und Kleinstädte machen wir auf eine Veranstaltung aufmerksam, die vorbildlich genannt werden darf und sich in der gleichen oder in ähnlicher Weise auch anderswo nützlich erweisen würde. Die Veranstaltung fand in Hochheim a. M. statt. Man berichtet uns darüber:

Die Hochheimer Kriegshilfe, die sich schon oft durch Rat und Tat im Interesse der Krieger und ihrer Angehörigen betätigte, hielt einen Abend ab über "Die Ernährung zur Kriegszeit". Von der reichhaltigen Tagesordnung erwähnen wir den Vortrag des Amtsrichters Schwabe: "Was uns die Fluren umsonst bieten", den Vortrag der Frau Brauer (Dort) über: "Der Haushalt im Kriege", sowie den Vortrag des Obstbaulochers Biedel (Wiesbaden) über: "Gemüse und Obst zur Kriegszeit". Die Vorträge waren durchweg einverstandlich gehalten und brachten reich praktische Vorschläge. Die praktischen Vorführungen mit Kochstelle, Kochtisch u. a. fanden allgemein Beifall.

— Deutsches Gemüse. Im Anzeigenteil des "Wiesbadener Tagblatts" ersuchen die Gemüsegärtner Wiesbadens die Hausfrauen, von Salat und Gemüse deutsche Erzeugnisse zu bevorzugen. Der deutsche Gartenbau ist wohl imstande, den Bedarf hinreichend zu decken. Durch den gießen Abfall der Erzeugnisse wird mancher Gärtnersträne, deren Mann im Felde steht, die Fortführung ihres Gewerbes bedeutend erleichtert. Daraum untersühe man die Gemüsegärtner und laufe nur deutsche Gemüse!

— Zur Warnung. Die Strafammer in Eberfeld verurteilte einen Bädermeister, der nicht Wehl verboten hatte, als bei den neuen Bestimmungen über den Verbrauch von Wehl und Brotgetreide gestattet war, zu 2000 R. Geldstrafe. Gegen 22 andere Bädermeister wurde wegen gleicher Straftaten auf Geldstrafen von 5 bis 250 R. insgesamt auf 4015 R. Geldstrafen, erlassen.

— Die Verlustliste Nr. 204 liegt in der Tagblattshalterhalle (Ausflugslokal links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87.

— Personal - Nachrichten. Dem emeritierten Pfarrer Wagner in Wiesbaden wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— Kleine Notizen. Die Tennis-Pläne Abolshöhe sind wieder geöffnet.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Residenz-Theater. Auf das heute Donnerstag stattfindende erste Schauspiel C. W. Müller als "Strie" in dem übermütigen Schauspiel "Der Raub der Sabine" wird nochmals aufmerksam gemacht. Der Künstler lebt am Samstag sein Gastspiel als "Timothy Bloom" in dem seit längerer Zeit hier nicht gegebenen Lustspiel "Rosenmüller und Kinde" fort und beendet es am Sonntag in derselben Rolle. Sonntagnachmittag wird als letzte Radimitationsvorstellung auf vielseitigen Wunsch das beliebte Lustspiel "Sturm und Drang" zu halben Preisen gegeben.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Langensalza, 21. April. Die Stadtverordneten haben soeben eine größere Summe bewilligt, die es dem "Roten Kreuz" ermöglichen soll, während der kommenden Saison den Betrieb des Vereinslagers in Langensalza und eines davon angeschlossenen Genesungsbetriebs die Sturmittel des Bades zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus gewährt die Badeverwaltung allen Kriegsteilnehmern völlige Freiheit von den Kur- und Brunnentarifen und weientliche Ermäßigungen der Baderpreise. Um auch den Angehörigen der Kriegsteilnehmer und allen anderen Vollgenossen den Besuch des Bades zu erleichtern, hat zudem die Badeverwaltung vorläufig die Kurzage ganz allgemein auf die Hälfte herabgesetzt. Es ist also alles geschehen um die Kurmittel des Bades den Kriegsteilnehmern leicht zugänglich zu machen. Zur Lösung nachdrückiger Brennpunkten und Verhüllungen gibt es ja kaum ein besseres Mittel als Badebäder und Badeanstalten, und die alte Herzschwäche sowie die verbunden mit Herzbedürfnissen einhergehenden Störungen, die der Krieg so vielfach verursacht hat, werden durch Badeleben in höhlenhaften Stahlbädern sicherlich am schnellsten heben. — Auch der urtiale Auf der Schmidtschen Trinitat als Mittel gegen Blutarmut verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung. Schmidtschen wird sicherlich unter den Bädern, die derzeit sind, die Wunden dieses Krieges — in wörtlichem Sinne — zu heilen, mit an erster Stelle stehen.

— Gronberg, 2. April. In der heutigen Stadtverordneten - Versammlung wurde der Regierungsassessor Müller - Ritter (Soarbrücke) einstimmig zum Bädermeister unserer Stadt gewählt. Herr Müller-Ritter ist 1876 in Riga geboren. Nach fortsetzter Tätigkeit im Bentzsch und am Amtsgericht trat er in den preußischen Kommunaldienst über. Früher war er in Frankfurt und Düsseldorf bei der Stadtverwaltung tätig.

— Bad Orb, 21. April. Die Kurzzeit hat bereits begonnen. Bäder und Kurhaus sind den Gästen bereits zugänglich gemacht. Das Kurhaus wird am 1. Mai eröffnet.

Handelsteil.

Nassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungs-Anstalt.

Der Jahresbericht der Direktion der Nassauischen Landesbank für die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1914 ist soeben erschienen. Ein statisches Heft von 133 Seiten, mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele Fäden die Nassauische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und wie auch die Nassauische Lebensversicherungs-Anstalt es verstanden hat, sich gleich von Anfang an einzubürgern.

Wir geben hier die wichtigsten Zahlen wieder und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern bei.

Ende des Jahres 1914 verfügte die Landesbank-Direktion über 204 Kassenstellen, nämlich die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. Von den Landesbankstellen befinden sich jetzt 23 in eigenen Dienstgebäuden. In Nassau und Usingen wurden Baugrundstücke für Neubauten erworben. Die Diensträume in Dierz wurden einem gründlichen Umbau unterzogen, diejenigen in Königstein wurden vergrößert. Die Zahl der der Direktion Ende 1914 unterstellten Beamten und Hilfsarbeiter beträgt 285, von denen 164 bei der Zentrale in Wiesbaden, 101 bei den Landesbankstellen und 20 bei der Lebensversicherungs-Anstalt beschäftigt sind. Als Verwalter der Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sind 170 Personen, als Lokalbeamte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse 71 Personen tätig, während für die Nassauische Lebensversicherungs-Anstalt 3 Oberkommissare, 61 Kommissare und 494 Vertrauensmänner bestellt sind.

Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 3 000 013 M. verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, Zuweisung an die Reservefonds u. a. ein Reinüberschuss zur Verfügung des Kommunallandtages bei der Landesbank von 928 367 M. (508 800 M.) und bei der Sparkasse von 589 496 M. (442 411 M.).

Die Einlagen der Sparkasse sind um 6 568 404 M. (5 639 631 M.) gewachsen und haben einen Gesamtbestand von 152 808 077 M. erreicht, der sich auf 227 000 Sparkassenbücher verteilt.

An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden 13 531 900 M. (26 505 800 M.) abgesetzt. Zurzeit sind 173 825 550 M. an Landesbank - Schuldverschreibungen im Umlauf.

An Darlehen gegen Hypothek wurden von der Landesbank und Sparkasse zusammen in 1914 gewährt 2614 Posten mit 16,8 Mill. M. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40 738 Stück Hypotheken mit 266 Mill. M. Kapital. An Gemeinden, öffentlichen Korporationen usw. wurden in 1914 = 168 Darlehen im Gesamtbetrag von 7,2 Mill. M. ausbezahlt. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Mill. M.

An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 = 830 Posten mit 1 394 222 M. ausbezahlt. Der Bestand beträgt jetzt 2663 Darlehen mit 6 865 342 M.

An Lombard-Darlehen wurden in 1914 = 2746 Posten mit 5 232 673 M. ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2694 Darlehen mit 9 887 342 M. (8 769 282 M.).

Neues aus aller Welt.

Ein schweres nächtliches Straßenbahnunglück in Berlin. W. T.-B. Berlin, 22. April. (Richtamtlich) In der Nacht 21/22 Uhr entstieß am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtringes Nr. 1 und fuhr über das Asphaltplaster, die Bordsteinkante sowie über den Bürgersteig nach Zerrummutung des eisernen Gitters in die Spree. Der Führer des Straßenbahnwagens und der Schaffner sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen fiel ins Wasser. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Toten bergen, während die übrigen sich teils auf das Dach des Wagens setzten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt. Nach Angabe des Straßenbahnführers habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamer Fahrt befinden und es sei ihm unerklärlich, wie der Wagen plötzlich in rasender Fahrt übergehen konnte.

— Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Bei dem Straßenbahnunglück in der vergangenen Nacht haben, wie bereits kurz gemeldet, fünf Personen den Tod gefunden, ein Stellner Schapowich, ein Architekt Lepow, die Gattin des Polizeileutnants Engeler, die Frau eines Frauenhausbeamten Ritschke und eine dritte bisher unbekannte Frau. Schwer verletzt wurden zw. leicht verletzt sechs Personen. Das Unglück ereignete sich um 1/2 Uhr an der Nordostecke des Reichstagsgebäudes. Als der Wagen in die Spree fiel, schloß sich die Hintertür von selbst, wodurch die Rettung der etwa zwölf Fahrgäste sehr erschwert wurde. Der Wagen liegt etwa einen Meter unter Wasser, die gesperrte Seite nach oben. Die Schuld trifft den Führer, der mit zu hoher Geschwindigkeit die Kurve durchfuhr. Es ist ein fog. Aushilfsschaffner, der seit Oktober bei der Straßenbahn angestellt und seit 1. Dezember selbständiger Fahrer ist. Nach der Darstellung des Führers erhielt der Wagen unmittelbar nach dem Ausfahren der Bremse einen heftigen Ruck, fuhr mit heftiger Gewalt aus dem Gleise über den Fahrdamm hinweg und stürzte in die Spree. Zuvor weit ein menschliches Verhüllt vorliegt, dürfte erst die fachmännische Untersuchung ergeben.

— Sich selbst gerichtet. W. T.-B. Kiel, 22. April. Der Sohn Wilhelm Altenburg, der die Gemeindeleiter Christen im Süderhafen ermordet hatte, erbärgte sich gestern mittag in seiner Zelle im biesigen Gefangenengrund.

Letzte Drahtberichte.

— Dschavid-Bei im deutschen Hauptquartier.

— Frankfurt a. M., 21. April. Dschavid-Bei ist aus Berlin hier eingetroffen und nach dem deutschen Hauptquartier abgereist.

— Beschlagnahmung des "Organs" Mehrings und der Rosa Luxemburg.

— Br. Düsseldorf, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Am Dienstagvormittag erschien drei Beamte der politischen Polizei in der Redaktion des Düsseldorfer sozialdemokratischen Parteiblattes, um die Beschlagnahme der von Mehring und Rosa Luxemburg herausgegebenen neuen Zeitschrift "Die Internationale" zu verfügen.

Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umgang angenommen. Ende 1914 waren 146,7 Mill. M. an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9220 Depots verteilen. Die Zunahme im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Mill. M.

Der Scheck- und Kontokorrent-Verkehr weist einen Umsatz von 166,8 (126,6) Mill. M. auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitorien betragen 8 515 637 M. (5 634 817 M.), die Kreditorien 14 255 226 M. (11 503 889 M.).

Der Krieg hat also die flotte Fortentwicklung der genannten Institute nicht hemmen können. Anerkannt muß werden, daß die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch nach Ausbruch des Krieges die Kreditgewährung im gleichen Umfang, wie vorher im Frieden, weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schilderungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum erstenmal ist auch ein eingehender Geschäftsbuch über die Entwicklung der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir behalten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen.

Erwähnt sei noch, daß der Jahresbericht als Titelbild die Bildnisse der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbankbeamten bringt, deren im Eingang des Berichts in ehrenhafter Weise gedacht ist. Es sind dies Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Oberbuchhalter Stuhl, Leutnant der Landwirt, Buchhalter Wöhl, Leutnant der Reserve, Bureau gehilfe Schatzen, Feldwebel der Landwehr, und Hilfsarbeiter Braun, Reservist.

Der Jahresbericht wird auf Wunsch an alle Interessenten versendet, er kann auch bei den 204 Kassen in Empfang genommen werden.

Generalversammlung der Deutschen Bank.

Br. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht) Zu Beginn der heutigen Generalversammlung der Deutschen Bank gedenkt der Vorsitzende Generalkonsul Koch das im vorigen Jahre verstorbene Aufsichtsrats-Vorsitzenden Exzellenz Herz in warmen Worten. Sodann führte Herr v. Gwinner u. a. aus. Die Bilanzsitzung der "Deutsch-Österreichischen Bank" findet morgen statt. Es werde eine Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen werden. Der Abschluß habe sich infolge der gestörten Verkehrsverhältnisse verzögert. Das Unternehmen befindet sich in durchaus gesunder Verfassung. Es habe sich in schwieriger Zeit voll bewährt und obwohl es vom Mutterinstitut abgeschnitten war, seine Verpflichtungen überall voll erfüllt. Die "Deutsch-Österreichische Elektrizitätsgesellschaft", an der die Deutsche Bank interessiert ist, weist befriedigende Resultate auf. Von den türkischen Gesellschaften werde die Anatolische Bahn keinesfalls weniger als 5 Proz. Dividende verteilen.

Banken und Geldmarkt.

— Wiener Bankverein. In der Generalversammlung des Wiener Bankvereins wurden alle Anträge des Administrationsrates genehmigt und die Auszahlung einer Dividende von 5 Proz. gleich 20 Kronen für das Jahr 1914 beschlossen. Da, wie früher mitgeteilt, die Auszahlung der Dividende aus den Reserven erfolgt, so kann der Dividendenschein erst nach der handelsgerichtlichen Eintragung der hierauf bezüglichen, in der Generalversammlung beschlossenen Statutenänderung gezahlt werden. Der Termin hierfür wird bekannt gemacht.

Ein Däne in Neuschottland als deutscher Spion verhaftet.

Br. Kopenhagen, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Das dänische Ministerium des Außenen hat bei der englischen Regierung Schritte getan, um die Freilassung des dänischen Untertanen Thetildsen zu erwirken, der in Halifax als deutscher Spion verhaftet ist. Thetildsen schreibt, daß er in die Affäre eines inzwischen wegen Spionage heimlich erschossenen Deutschen verwickelt sei.

— W. T.-B. Röhn, 22. April. (Richtamtlich) Der Schuhmann Wihemeier wurde von dem Arbeiter Wimansli, den er wegen Diebstahls verhaftet wollte, erschossen. Wihemeier erhielt einen Revolverschuß durch die Schläfe, der ihn sofort töte. Der Erschossene hat mehrere Kinder. Der Täter wurde von einem zweiten Schuhmann eingeholt und verhaftet.

— Br. Potsdam, 22. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Professor Dr. Hermann Lubendorff, Bruder des Generalfeldmarschalls im Hindenburgschen Hauptquartier, ist zum Hauptobstetricator im Königl. Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam ernannt worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

22. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leise, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation.	Baron	Windrichtung	Wetter	Beobachtungsstation.	Baron	Windrichtung	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	7 6	SW 1	wolkig	1-5	Seelby	...	...
Hamburg	760,8	W-W 1	heiter	4-6	Lübeck	...	...
Swinemünde	245,3	NO 2	+	6-8	Wismar	707,4	MNO 1	wolkig +6
Memel	761,4	NNW 3	wolkig	6-8	Christianssand	...	...
Aachen	762,6	N 3	bedeckt	3-4	Shagoe	...	...
Hannover	763,9	NNW 1	w. Regn.	3	Kopenhagen	765,0	WNW 3	+5
Berlin	765,6	O 1	bedeckt	4-6	Stockholm	767,2	SW 2	
Dresden	766,5	NNW 2	Regen	7-9	Mariepsburg	768,7	SWW 4	+2
Breslau	767,1	NO 2	bedeckt	9	Petersburg	769,2	weichen	
Metz	768,7	N 4	wolkig	4-5	Warschau	770,8	O 1	+12
Frankfurt, R.	769,7	N 4	wolkig	4-5	Moskau	771,2	weichen	
Karlsruhe, B.	770,6	NNO 2	bedeckt	7-8	Rom	772,9	SW 1	+10
München	770,6	NO 2	bedeckt	7-8	London	773,9	NO 1	+10
Zugspitze	825,7	S 1	Schneef.	8-9	Paris	774,6	NO 1	+12
Wiesbaden	...	...	...	...	...	...	...

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation und dem Meteorologischen Observatorium für Naturkunde.

21. April	7 Uhr morgens	7 Uhr nach



Hauswirtschaftliche Rundschau.

Wildwachsende Gemüse in der Kriegsküche.

Die deutsche Presse gibt den Hausfrauen in dieser erauften Zeit verschiedene Anregung zur Sparsamkeit, um den Lieblingsplan der Engländer, uns auszuhungern, auszuhauen zu machen. Kein Zoll breit Band soll brach liegen, kein Körnchen Frucht vergeudet werden, frühe soll man anpflanzen, um frühe ernten zu können.

Die allerfrüheste Ernte aber steht in unserem lieben deutschen Vaterland drauhen in Wald und Feld, auf Wiesen und Kräften und wartet auf die Hausfrauen, die sie ein tun — Brennnessel, Löwenzahn, Brunnenkresse und noch viele, viele wildwachsende Kräuter, die gesunde Suppen, kräftiges Gemüse, schmackhafte Salate und pikante Linsen geben.

Im April, oft schon im März, zeigen sich auf lehmigem Boden in Wäldern, Gebüschen, auf Bergwiesen und Feldern die ersten Pilze, Lorbeer und Morel.

An Bächen und Quellen wächst wild fast den ganzen Winter über die Brunnenkresse, die uns im Frühjahr eines der gefündesten Gemüse und einen sehr beliebten Salat gibt. Der etwas scharfe Geschmack regt vortheilhaft den Appetit an.

Sehr zeitig im Frühjahr, gleich nach der Schneeschmelze, erscheint auf Wiesen und Wiesen, an allen Wegrändern der albelonnte Löwenzahn, auch Hundeklumpe genannt, und fehrt seine gelbgrünen Wirbel der Sonne zu. Die jungen, ersten Blätter der Pflanze lassen sich als wohlschmeidendes und gesundes Frühlingsgemüse ganz wie wie Spinat zubereiten und geben auch einen recht guten Salat.

Später bindet man die Blätter in Bündel, legt sie in frisch aufgeworfene Erde, unter einen Stein, auch in den Keller in ein Sandbett, lädt sie bleichen und verwandelt sie feingeschnitten wie Endivie zu Salat.

Das Kräutchen röhrt mich nicht an", die Brennnessel, erscheint ebenfalls sehr zeitig im Frühjahr auf Schutt und Trümmerhaufen, an Wegen und Wiesen. Recht früh pfündt man die jungen Schäfte, im vorigen Sommer nur die eingezogenen Blätter und die Spalten der Pflanze. Wie Spinat zubereitet, erhalten wir ein angenehmes schmeckendes, vollmundiges Gemüse. Dem Ablochwasser fügt man eine Prise Buder oder etwas Ratten zu. Soda hat übrigens dieselbe Wirkung.

Auf jedem Schutt- und Trümmerhaufen finden wir die Melde, auch Hederich genannt, ein schwer zu vertilgendes Unkraut in Gärten. Wie Spinat zubereitet, gibt die Pflanze ein gutes Gemüse, bedarf nur etwas mehr Fett und kräftigere Würze.

Hofenteimchen, wie Spargel und Blumentöpfchen zubereitet, lassen nichts zu wünschen übrig, sind ebenso angebracht mit Ei und Öl als Salat.

Wildwachsender Sauerkraut steht uns vom Frühjahr bis spät in den Sommer kostenlos zur Verfügung. Er wird ebenfalls wie Spinat gekocht, als Sonn- und Feiertaggericht mit Ei und Rahm abgerichtet.

Und dann die Suppen, das ganze Heer der köstlichen Kräuteruppen. Zu Humboldt berühmter Kräuteruppe, die einen so wohltätigen Einfluss auf den menschlichen Organismus ausüben soll, dienten nur wildwachsende Kräuter.

Zu der ebenfalls sehr berühmten Gründonnerstagsuppe, die unsere Großmütter aus neuerlei Kräutern Kochten, wurden ebenfalls nur Wildlinge verwendet.

Die Kochfundige Hausfrau wird selbst am besten wissen, wie sie aus den übrigen Gemüsen noch eine schmackhafte Suppe herstellen kann. Den Unfugenden wollen wir es vertrauen, daß sie dasselbe schon durch einfaches Auflochen der Gemüsereste in Wasser oder Knochenbrühe erreicht. Mit etwas Schwammmehl macht sie eine solche Suppe saftig und wohlschmeidend. Suppen und Linsen mit einer Schüttung aus Roggengemüse fügt die gleichen wohl dünner, gibt ihnen aber einen sehr kräftigen Geschmack.

Bon pikanten Kräutertunkens und -Omeletten, die ebenfalls aus wildwachsenden Pflanzen herzustellen sind, wollen wir hier absehen. Unserer ernste, neutre Zeit gefüllter der Hausfrau, leinerlei Luxus in ihren Küchenzettel zu bringen.

Die ersten Frühlingspilze, Lorbeer und Morel, geben uns bereits im März und April verschiedene Gerichte sowohl für den einfach-bürgerlichen als auch für einen feinen Herrschaftstisch.

Morelssuppe, Morelgemüse, Morelchen gefüllt, gedämpft, sind mit mehr oder weniger feinen Zutaten jedem Tisch angänglich zu machen. Und nicht nur dies! Der Pilz bleibt uns auch im Winter treu als Konserve. Nach Wed sterilisiert, halten sie sich, bis es wieder neue Morelchen gibt. Frische Morelchen werden mit etwas Salz und frischer Butter oder Palmona in ihrem eigenen Saft über gefülltem Feuer gebrünt, in Wedglöcher eingefüllt und bei 100 Grad eine Stunde sterilisiert. Man darf die Löcher nicht zu voll machen, während des Kochens quellen die Morelchen auf.

Sehr leicht sind auch Morelchen zu trocknen. Auf Röden gebeizt, werden sie an der Luft getrocknet und in Papierpäckchen, Schachteln oder Kistchen aufbewahrt. Sie halten sich lange gut und geben ein sehr gutes Gemüse. Öfters gewaschen und gut abgezocht und abgezüchtet, schneidet man die Stiele ab. Dann gibt man die Pilze in beiges Palmona, dümpft sie zugetrocknet $\frac{1}{2}$ Stunden, häuft Weiß darüber, setzt etwas Wasser zu, lädt die frische Brühe ausfließen und würzt mit Zitrone oder Petersilie.

Wenn alle Hausfrauen den Gedanken dieser kostlosen Gemüse aufgreifen und in die Tat umsetzen würden, ich glaube, es würde für die Allgemeinheit ein kleines Ersparsnis daraus erwachsen.

Alte Kartoffeln gut zu kochen.

Durch alle Blätter und Zeitungen geht der Aufruf: Die Kartoffeln in diesem Jahre der Teuerung ungeschält auf den Tisch zu bringen, da durch das Schälen der zehnte Teil verloren geht. Alle Kartoffeln aber lassen mit jedem Monat an Röhrengemüse noch und müssen schon geschält mit Voricht und Aufmerksamkeit gekocht werden, um so eher ungeschält. Die ungeschältte Kartoffel wird im Frühjahr schon dadurch bedeutend verbessert, doch man sie 2 bis 3 Tage vor dem Gebrauch in frisches Wasser stellt und dieses öfters erneu-

rt. Die Kartoffeln quellen auf und werden bedeutend frischer. Ihr hoher Gehalt an Stärkemehl schützt sie vor Verlusten, auch bei langerem Sieden im Wasser.

Um im Frühjahr Kartoffeln mit der Schale noch schmeckhaft und mehlig auf den Tisch zu bringen, wählt man gleich große Kartoffeln, am besten von mittlerer Größe, und wählt sie sehr sauber. Dann schält man in der Mühle einen Finger breit die Schale ab und wählt sie abermals, aber in warmem Wasser. Sie erwärmen sich dadurch und werden rasch zum Kochen gebracht. Dann gibt man die Kartoffeln in siedendes Wasser, lädt sie aber nur einige Minuten kochen und gießt das Wasser wieder ab. Mit siedendem Wasser und Salz bringt man sie abermals zum Kochen und lädt sie rasch und ununterbrochen kochen. Es ist bei allen Kartoffeln Hauptbedingung, sie stets gleichmäßig im Sieden zu erhalten. Durch ein Herab sinken des Wärmegrades, welches vielleicht ein Aufhören des Kochens verursacht, wird die beste Kartoffel ungeschickt und wässrig.

Wenn die Kartoffeln so weit gar sind, daß sie sich leicht durchdrücken lassen, werden sie abgegossen, und es tritt die Dämpfung ein. Ohne Wasser wird der Topf 5 bis 10 Minuten lang auf eine heiße Herdstelle gestellt. In dem heißen Brodem verdampft das Wasser, das noch in den Kartoffeln steht, die Stärke wird losen, die inneren Kartoffeln dehnen sich. Darauf wird der Deckel abgenommen, die Kartoffeln mehrmals vorfichtig im Topf herumgeworfen und offen abgedämpft. Mit einem Löffel (Blech oder sonstiges Metall) nimmt man jede einzelne Kartoffel aus dem Topf und gibt sie auf einer erwärmten Platte zu Tisch, woselbst gedeckt. So gekocht, sind Pellkartoffeln selbst im tiefen Frühjahr noch mehlig und wohl schmeidend.

Alle Kartoffeln leimen im Frühjahr, und diese steime enthalten einen gefährlichen Gifstoff, das Solanin. „Angeschnittene Kartoffeln“, sagt Dr. Reuß, „unterliegen sofort einer chemischen Veränderung, durch die in der Wasse giftige Bestandteile entstehen.“

Wird die Kartoffel ohne Schale gekocht, so geht nach Ansicht von Sochverbündigen dieser Gifstoff in das Kochwasser über und wird mit diesem weggegossen. Bei ungeschälteten Kartoffeln geht überhaupt kein Solanin in das Wasser über, die Schale hält es zurück. Daraus allein schon lädt es sich erkennen, daß man bei Pellkartoffeln in die Runde einen Streifen Schale lädt.

Einfache Kartoffelspeisen als Abendbrotgerichte.

Nachdem nun auch die Butter im Preise bedeutend gestiegen, müssen wir Hausfrauen einen Erfolg für die bisher üblichen Butterbrote mit Aussicht zum Abendbrot suchen. Neben nachhaften Suppen ist besonders die Kartoffel in mancherlei Vereitung zu diesem Zwecke vorzüglich geeignet und macht Fleischbeilagen ganz oder doch teilweise entbehrlich. So kann z. B. Kartoffelsalat sowohl mit eingeschnittenen Salatgurken wie auch mit sauren Apfeln oder roten Rüben ohne jede Beilage als sättigende Abendbrotbüffel dienen. Ebenso Bratkartoffeln, mit Salat von Sellerie, roten Rüben, grünen eingemachten Bohnen, mit Krautkäse, Senf, Pfeffer, saure Gurken und Kürbis. Außerdem stehen verschiedene andere Kartoffelgerichte zur Verfügung, die nicht nur wohlschmeidend, sondern auch nahrhaft trok ihrer Preiswürdigkeit sind.

Kartoffelsuppe mit Röhrchen. Gleiche Mengen Kartoffeln, geschält und geschnitten, werden mit einer kleinen Zwiebel und Salz mehlig gekocht, ganz fein zerstampft, mit Pfeffer und wenig Buder gewürzt und beim Servieren frische Butter und die gleiche Menge weichgekochte Röhrchen sowie geröstete Semmelwürfel.

Geschmortte Kartoffeln. Nachdem man die in der Schale gekochten Kartoffeln in dicle Scheiben geschnitten, lädt man feingeschnittenen Speck und Zwiebeln hellgelb dünsten, fügt eine Tasse siedendes Wasser, in der man einen Maggi-Bouillonwürfel aufgelöst, Salz und Pfeffer bei, lädt die Kartoffeln darin diellich einlochen und serviert sie mit Petersilie überstreut mit oder ohne saure Salate.

Gebratene Kartoffelbällchen. Ein schwamig geröstetes Kartoffelmus wird mit wenig Rödelnuss, etwas gerösttem Fett oder Palmona und einem Ei vermengt, kleine runde Kugeln oder längliche Bällchen davon geformt, in gefüllter, geriebener Semmel gewendet und in heißem Fett hellbraun gebraten. Mit Buder bestreut schmeiden sie sowohl zu Kaffee oder Tee, wie auch mit Obstsalat gereicht vorzüglich.

Saure Kartoffeln. Nachdem man die geschälten Kartoffeln gekocht, gibt man dazu eine dicke Weißschwämme, in der man eine Zwiebel gelb gedünstet, sowie etwas Kochendes Wasser, Salz, Pfeffer, Weinessig, Buder und braune Sirup nach Geschmack. Läßt alles nochmals auflochen und reicht geröstete Blutwurst dazu.

Einfache Kartoffelpuffer. Zu einem Teller voll roh geriebenen Kartoffeln gibt man eine geriebene Zwiebel, Salz und 2 bis 3 Löffel Weizenmehl, streicht davon in eine heiße Pfanne mit siedendem Fett große, ganz dünne Puffer, lädt sie auf beiden Seiten hellbraun und reicht sie mit Blutwurstmus bestreichen oder mit Buder bestreut.

Sped Kartoffelkuchen. In einer breiten Pfanne lädt man feingeschnittenen Speck gelb braten und drückt geriebene gesalzene Kartoffeln mit den Händen als dünne Puffer fest hinein, lädt nur auf einer Seite dichten und reicht Blutwurstsauce dazu.

G. D. M. A.

Winke.

Gedörrte Rastanien. Ein neu eingeführtes und bereits bewährtes Nahrungsmittel, das wohlschmeidend und billig ist, sind gedörrte Gedörrte Rastanien. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen eines staatlich approbierten Nahrungsmittelchemikers ist ihr Nährwert ein sehr hoher und übertrifft sogar den der Hülsenfrüchte. Bei seinem der anderen Nährmittel sind alle drei nötigen Nährstoffanteile, wie Eiweißgehalt, Kohlenhydrate in so reicher Menge vorhanden wie bei den getrockneten, geschälten Rastanien. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste, wie einige hier angeführte Rezepte zeigen: Die Rastanien werden erst gewaschen, dann 24 bis 30 Stunden eingeweicht und in frischem Wasser gekocht, bis

sie weich sind, ca. eine Stunde. Unter Zugabe von Salz und etwas Buder zu Dürrohrt oder Gemüse anstatt Fleisch gegeben. Insbesondere für Kinder zu empfehlen ist Rastanienbrei, nach obigem Verfahren zubereitet, weil reichhaltig und belohnend. Zu Blumenkohl oder Gemüse anstatt Fleisch gegessen, ganz ausgeszeichnet. Eine geschnittene Zwiebel in Fett gelb angeröstet, dann die vorher eingeweichten Rastanien dazu, Salz danach und immer etwas Wasser oder Bouillon zugegeben, damit die Rastanien beim Dämpfen nicht anbrennen. Eine Torte aus gedörrten Rastanien: Ein Pfund gedörrte Rastanien wird gewaschen, 24 bis 30 Stunden eingeweicht, weich gekocht (ca. eine Stunde) und durch den Sieb passiert. 300 Gramm Butterzucker werden mit einem ganzen Ei und drei Süßzucker eine halbe Stunde gekocht, es kommen dann die passierten Rastanien und der Schnee der drei Eier dazu. Die Masse wird in einer mit Butter bestreuten Form eine Stunde bei mäßiger Hitze gebacken. Nach dem Erkalten durchschneiden, mit Schlagsahne füllen. Man kann auch mit Schlagsahne überzogene Rastanienmehlkuchen, gut und billig. Rastanienmehl wird mit Wasser vermengt, und zwar so, daß es einen ziemlich flüssigen Teig gibt. Man admte darauf, daß sich keine Klöckchen bilden, dazu muß die Masse tüchtig mit einem Holzlöffel gerührt werden. Dann kommt der Teig in eine mit Ei gut gefüllte Form, und zwar kupfer oder Eisen, keine Eisenne. Dieselbe wird sodann in den Backofen gebracht und bleibt so lange darin, bis sich eine schöne hellbraune Kruste gebildet hat. Der Teig darf in der Form die Höhe von 4 bis 5 Centimeter nicht übersteigen. Für Feinschmecker werden Rosinen hinzugefügt und länglich geschnittene Mandeln.

Eine praktische Niedergabe für unsere Soldaten sind kleine fertige Beutelchen mit Tee und Buder, Kaffee und Buder und Rosin und Buder gefüllt, die sie nur mit siedendem Wasser zu überbrühen brauchen, um sofort ein fertiges Getränk zu erhalten. Man nimmt dazu billigen Schüttling, entfernt durch Brühen und mehrmals Waschen daraus die darin vorhandene Stärke und nährt dann kleine Beutelchen davon, die man nach dem Füllen aufsteckt. Sie haben bei Gebrauch im Felde guten Anfang gefunden.

Einfacher nassauischer Küchenzettel.

Sonntag. Fleischbrühe mit Riebeln, Gemüse von Roggobüchsen in weißer Soße, Salzkartoffeln, Bratkartoffeln, Böttelmann.

Montag. Buttermildsuppe, Grüne Rahrbohnen, Milchkartoffeln, gekochter Speck (Dauerware).

Dienstag. Die Speckbrühe vom Montag als Suppe mit dem Rest Milchkartoffeln und etwas Roggengrütze zusammen verloft, rohe Kartoffelflöze, gemischtes Trockenobst.

Mittwoch. Geröstete Griechensuppe. Gulash mit Kartoffeln durchmischt.

Donnerstag. Kräuteruppe. Rahmkartoffeln, gebadeter Rübenkraut.

Freitag. Ofenkartoffeluppe. Kartoffeln mit Hering in der Backschale.

Samstag. Rindfleisch, Röhrchen und Kartoffeln zusammengekocht.

Bratwurstlöfle. $\frac{1}{2}$ Pfund Bratwurstfleisch mischt man mit beinahe ebensoviel aufgeweichtem Brot, legt ein Ei zu und formt daraus Klöße oder Bällchen, die man mit Weiß oder Brotmehl paniert und aus heißem Palmona bräst. Sind trok der billigen Herstellung schmackhaft und gut.

Gulash mit Kartoffeln durchmischt. Rennschmeide gut geklöftet zusammen mit Brot oder Bällchen, lädt reichlich Palmona reichlich werden, gibt das Fleisch daran und lädt es anbraten, setzt dann drei Dose, reicht einen Kochlöffel Weiß darüber und mischt alles auf durcheinander und füllt Wasser auf. Dann gibt man Salz und Pfeffer und nach Belieben einen Teelöffel Senf zu. Wenn alles heiß Kocht, legt man noch Brot 1-2 Teller gewürzter Kartoffeln zu und lädt das Ganze $1\frac{1}{2}$ Stunde kochen.

Briefkasten der Hausfrau.

Mr. Anträge und Anmerkungen, die, was ausdrücklich bemerkt sei, unverbindlich für die Schriftleitung ertheilt sind, sind an die „Haushaltsschule“ des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Anträge, denen eine Ausführungsanweisung beigefügt ist, können mit bestätigt werden. Der Briefkasten gebliebener Anträge ist dieser bei allen Anträgen zu richten.

Wistina, B. B. und Alice Absonentin werden gebeten, ihre zahlreich eingelassenen Briefe am Auskunftsstalter des Tagblattes aufzugeben.

Groß B. (Frage.) Weiß jemand ein gutes Mittel gegen Deutgruppen?

Übergangszeit. (Frage.) Kann mit jemand die Bedeutung dieses Vollzeitbaus sagen: Ein junges Mädchen erhielt von einem jungen Herrn als Übergangszeit ein Osteret mit einem kleinen Hölzchen (Ari Holländerhölzchen) darin.

G. R. (Frage.) Wie kann man Erdbeerblätter und Brombeerblätter für Tee verwenden? Sind diese durch Wärme zu trocknen oder in der Luft? Kann man sie auch einzeln verwenden?

Junge Absonentin. (Frage.) Ich leide schon seit einem Jahr an Haarausfall, der von folgendem eigenartigem Symptom begleitet ist: der Haarborde zeigt sichtbare weiße, wollartige Schwämme, so daß meine schwarze Wirkung, obgleich täglich gereinigt, nach jedem Mahl wieder wird. Ich weiß die Haare öfters mit Seife zu waschen und in der Luft zu trocknen oder in der Sonne? Kann man sie auch einzeln verwenden?

G. A. 23. (Frage.) Wer kann mir aus Erfahrung sagen, ob Seeluft günstigen Einfluß auf Bronchial-Erkrankungen hat, das Leiden vielleicht ganz befreit oder verhindert?

R. Str. (Frage.) 1. Meine Frau leidet schon seit einigen Jahren an sogenannter Roggenpulpa-Läsion. Unter dem Nagel des Fingers befindet sich anscheinend etwas Eiter; es ist teilweise trok ein zäher Säuerling. 2. Werner hat dieselbe seit langer Zeit sehr viel Rungenlämmungen in Geböten von Brennen mit etwas Unschweflum. Kann jemand Hausmittel dazu angeben, wodurch beide Krankheiten zu befreien wären?

Frau R. (Frage.) Wie kann ich selbst weiße Angeratelle reinigen?

Bettvorlagen. (Frage.) Wie reinigt man Bettvorlagen (Tierfelle) selbst? Kann man sie waschen?

G. G. (Antwort.) Die feldgraue Wolle für unsere Soldaten läuft nicht ein, wenn man sie mehr hoch gefüllt, mit kaltem Wasser aufs Seuer fest $\frac{1}{2}$ Stund. trocken und im Wasser erkalten lädt, dann erst trocknet und aufweitet. Auch weiße und hellbraune Strickarne können in gleicher Weise behandelt werden während kerbige Garne ihr gutes Aussehen dadurch verlieren. Man muß sich also sonst beim Einkauf dennoch richten.

G. St. (Antwort.) Morgens einen Tassenlof möglichst warmes Baderwasser tr

Amtliche Anzeigen

Wagemeine Verfassung.
Auf Grund der §§ 1 und 6 der Verordnung des Bundesrats, betreffend Ausdruck und Verkauf von Grammophon- oder Spektakel vom 26. März 1915 (R. G. M. S. 188) bestimme ich hiermit folgendes:

Die Regierungsräte und für den Landespolizeibereich Berlin der Polizeipräsident in Berlin werden ermächtigt, die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben. Polizeibehörde im Sinne der §§ 2, 4, 5 der Verordnung ist die Ortspolizeibehörde.

Berlin, den 7. April 1915.
Der Minister des Innern.
Se. von Boehm.

Bekanntmachung.

Wit Erniedrigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung, daß ein Arbeiter in jeder Fabrik an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Aufheben des Souveräns für Rogenkost bestellt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.
Der Regierungspräsident.

In Bezugsetzung: se. von Bieden.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Januar d. J. betreffend die Bestandsmeldung und Beleihnahme von Kupfer usw., mache ich darauf aufmerksam, daß die Bevölkerung fortwährend alle drei Monate (erstmal wieder am 1. Mai), unter Einhaltung der Einsichtungsfrist bis zum 15. des beitreffenden Monats aufzugeben sind.

Die Meldestelle ist an die Metall-Werkstätte der Kriegs-Material-Abteilung des Reichs-Kriegsministeriums, Berlin, W. 66, Bauernstraße 69/68, vorbehaltlos ausgeräumt, eingezogen.

Wiesbaden, den 15. April 1915.

Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

Gast- und Oberzweigstelle lassen es, wie in mehreren Wahlen festgestellt werden ist, bei den Abreisen Anmeldeungen immer noch an der nötigen Reichtum fehlen. Insbesondere ist es vorgesehen, daß die Meldestelle unrichtige Angaben über Heimatstaat bzw. Nationalität der Reisenden enthalten haben.

Unter Hinweis auf die Polizeiverordnung betreffend das Meldejahr vom 26. Februar 1910 macht ich hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Oberzweigstelle unbedingt darüber Gewissheit zu verhören haben, welchem Staate die zurückkehrenden Personen angehören, damit die Meldezeit richtig ausgenutzt werden.

Bußwiderbahnungen werden häufiger gemacht.

Wiesbaden, 18. April 1915.

Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

Verordnung des Stellvertretenden Generalstabs, 9. Armeekorps: A. Personenverkehr über die Grenze. Jeder, der die Grenze von oder nach Dänemark überqueren will, muß mit einem vorbehaltlosmäßigen Buch versehen sein. Diese Buche sind bei jedesmaligen Überqueren der Grenze mit einem Dett. u. Datumstempel zu versehen.

B. Personenverkehr im deutschen Grenzgebiet.

1. Als Grenzgebiet wird der Streifen zwischen der dänischen Grenze und der Linie Gladburg-Henningsburg-Zandern-Hoyer-Saldele mit Einschluß dieser Orte bezeichnet.

2. Für den regelmäßigen Verkehr im Grenzgebiet genügt ein Ausweis der Ortspolizeibehörde, der eine Personalaufzeichnung des Inhabers, eine Photographie und neuerlich Zeit und den Stempel der Ortsbehörde halb auf der Photographie, halb auf dem Ausweis tragen muß.

Wiesbaden, 18. März 1915.

Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Wasserarbeiten für den Bau des Regenw. II (Nos. 1 bis 10) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verhandelt werden.

Bekanntmachung unterlagen und Beziehungen können während der Vormittagsbürstunden im Verwaltungsgebäude Friederichstr. 19, Zimmer Nr. 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausführliche Zeichnungen, auch von dort gegen Darzahlung oder bestellter Gebühr Einsendung von 1 M., sofern der Vorrat reicht, bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 14, Nos.“ versehene Angebote sind spätestens bis Freitag, den 20. April 1915, spätestens 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Zeit-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erdenklichen Anbauer, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bezieher.

Nur die mit dem vorausgeschriebenen und ausgeschriebenen Vergleichungsformular eingerichteten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagspreis: 30 Taus.
Wiesbaden, den 19. April 1915.

Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung. Schulgeldeinhalt betr. Einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Kleid, Notdurft und gutes Betragen auszeichnender Jungen und Mittelschulen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden.

Befunde um Erlassung oder Erhöhung des Schulgeldes sind bis zum 6. Mai d. J. bei den Herren Direktoren und Rektoren der genannten Schulen einzurichten.

Wiesbaden, 15. April 1915.

Die Schulgeld-Erlöse-Kommission.

Städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung der nachstehend verzeichneten Gegenstände soll im Submissionswege vergeben werden:

1. 600 Handtücher 3. M. 2. 50

Handtücher für Operation (kleine),

2. 200 Handtücher für Operation (große),

3. 150 Handtücher für

Schwestern, 4. 150 Handtücher für

1. M. 5. 100 Handtücher (grau),

6. 450 Tüchentücher, 8. 250 Tüchentücher,

9. 250 Tüchentücher, 10. 120 Tüchentücher,

11. 25 Betttücher 1. M. 12. 200 Betttücher 3. M. 13. 80 Bett-

tücher für Babys, 14. 50 Bett-

tücher für Babys, 15. 250 Unterlagen,

16. 50 Deckenbezüge 1. M. 17. 150

Deckenbezüge 3. M. 18. 50 Decken-

bezüge für Babys, 19. 30 Deckenbezüge

(blau), 20. 100 Kissenbezüge 1. M. 21. 200 Kissenbezüge 3. M. 22. 100

Kissenbezüge für Kinder, 23. 50 Kissen-

bezüge (blau), 24. 75 Kissenbezüge für

Babys, 25. 50 Kissenbezüge, 26. 80

Tüchentücher 1. M. 27. 80 Tüchentücher

(kleine), 28. 150 Servietten, 29. 50

Tablettbedenken, 30. 50 Tischlöffelbedenken,

31. 50 Blumeneubezüge, 32. 75 Männer-

Anzüge, 33. 250 Männerhemden,

34. 150 Männer-Schlümpfe, 35. 120

Männer-Hinterhosen, 36. 75 Frauen-

kleider, 37. 100 Frauen-Hochhosen,

38. 25 Kinderkleider, 39. 25 Kinder-

hosen, 40. 50 Kinder-Hemden, 41. 150

Kinder-Hosenbedenken, 42. 100

Kinder-Moltonbedenken, 43. 100 Erst-

lings-Hemden, 44. 100 Erstlings-

Näden, 45. 50 Erstlings-Schlümpfe,

46. 30 Schürzen für Schwestern,

47. 30 Schürzen mit Träger, 48. 24

Schürzen für Küchen, 49. 125 Schürzen

für Babys, 50. 24 Schürzen für

Hausschlümpfe, 51. 100 Schürzen

(blau), 52. 50 Schürzen (weiße),

53. 30 Herrenmäntel, 54. 4 graue

Mäntel, 55. 15 Joden für Männer,

56. 12 Joden für Operationswärtler,

57. 2 Kleider für Männer, 58. vier

Dienstkleider, 59. 150 m Gardinen-

stoff (Schmal), 60. 75 m Gardinen-

stoff (breit), 61. 45 m Rouleurstoff,

62. 25 Wollstoffe.

Gefertigt: 1. 75 kg Stoffboot,

2. 75 kg Feber, 3. 100 kg Arznei,

4. 100 Rkt. Federleinen, 5. 100 Rkt.

Rotzehendrell.

Lieferungsbemühungen mit Musterab-

schiffen resp. Sock- und Feder-

proben sind unter Angabe der Preise

pro Stück, Meter oder Stilo bis ein-

schließlich

Montag, den 3. Mai 1915,

an das Städtische Krankenhaus, wo-

selbst auch die Bedingungen vorher

eingesehen und zu unterschreiben

finden, eingezogen.

Wiesbaden, den 6. April 1915.

Städtisches Krankenhaus.

Gestern morgen entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser liebes Löchterchen

Klara

im fast vollendeten ersten Lebensjahr.

Wiesbaden, 22. April 1915.

Dr. Wilhelm Bais u. Frau,
Klara, geb. Baumert.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, gutes Löchterchen

Erna

im zarten Alter von 6 Jahren nach dreiwöchentlichem schwerem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

H. Beck,

Gebwellellenant im Erf.-Ball. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. April 1915, nach-

mittag 5 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Bestattungskosten: 30 Taus.

Wiesbaden, den 19. April 1915.

Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung. Schulgeldeinhalt betr.

Einer kleinen Anzahl bedürftiger,

sich durch Kleid, Notdurft und

gutes Betragen auszeichnender Jungen

und Mittelschulen kann das Schul-

geld ganz oder teilweise erlassen

werden.

Befunde um Erlassung oder Erhöhung des Schulgeldes sind bis zum 6. Mai d. J. bei den Herren

Direktoren und Rektoren der genan-

nten Schulen einzurichten.

Wiesbaden, 15. April 1915.

Die Schulgeld-Erlöse-Kommission.

Städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung der nachstehend ver-

zeichneten Gegenstände soll im Sub-

missionswege vergeben werden:

1. 600 Handtücher 3. M. 2. 50

Handtücher für Operation (kleine),

3. 200 Handtücher für Operation (große),

4. 150 Handtücher für

Vortrag im Luther-Saal.

Donnerstagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
wird Herr **Prediger Camacho**,
Lehrer am evang. Gymnasium in Madrid,
sprechen über:

„Die gegenwärtige Lage der evang. Sache in Spanien“.
Jedermann herzlich eingeladen!

Dolksbildungsverein zu Wiesbaden, E. D.

Freitag, den 30. April 1915, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im
Wiesbadener Hof, Kortstrasse 6:

Mitglieder-Veranstaltung.

Zusammenfassung:
1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. 2. Rechnungslegung. 3. Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben für das neue Vereinsjahr. 4. Erwahlung für die auscheidenden Mitglieder des Ausschusses. 5. Verschiedenes.

Hierzu werden die Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen.

Wiesbaden, den 22. April 1915.

Der Vorstand.

Egl. Beirat Fischer-Dick, Vorsitzender. Rechtsanw. Aug. Stempel, Schriftführer. Lehrer Richard Hötzl, Schafmeister.

F 386

Ich bitte höflichst meine neuesten

**Frühjahrs-Blusen, -Kleider,
-Röcke, -Costumes, -**

welche entsprechend der Zeitlage, in mittleren Verkaufspreislagen, ruhige, vornehm geschmackvolle Formen enthalten, bei Ihrem Bedarf günstig besichtigen zu wollen.

Leopold Cohn,
Gr. Burgstr. 5.

In Folge Neueinrichtung wurde mir von einem Kunden
eine früher von mir gelieferte

Salon-Einrichtung

dunkel Mahag. poliert, bestehend aus: 1 Eckdiwan mit Schrankaufbau, 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Stühlen, 1 grösseren und 1 kleineren Tisch, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 3 Fenster-Stoffvorhängen in reicher Ausstattung, 1 Smyrna-Teppich, 300:400 cm gross, zum Verkauf übergeben. Die Einrichtung wird besonders billig abgestossen. Zu besichtigen bei

408

Adolph Dams
Möbelfabrik. Webergasse 4.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Trickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362. Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Ia Dorsch, 2—5pfändig, Pfd. 45 Pf.
Bratschollen 50, kleine Rotzungen 80 Pf.
Echten Steinbutt 1.20, Tarbutt Mk. 1.20.
Feinste Holl. Angelschellfische 70 Pf.
Cabilian 60-80 Pf., ff. Silberlachs 80 Pf.
ff. kl. Rheinsalm, 1/2 Fisch 1.80, Ausschn. 2.50
Lebendfr. Lachsforellen 1.50, Bratzander 1.20.
Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen, Merlans.
Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen.
Echte Monikendamer Bratbücklinge St. 10 Pf.
Gewäss. Stockfisch — Klippfisch

N.B. Der grösste Teil meines seitherigen Personals steht im Felde und ist geschultes neues Personal jetzt nicht zu haben, weshalb ich dringend ersuche, Bestellungen für Freitag schon Donnerstags aufzugeben, da nur dann für frühzeitige Lieferung garantieren kann.



Die L. Schellenbergsche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mässigen Preisen.
Kontore im „Tagblatthaus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53.

Hausfrauen!

Kaufet nur
deutschen Salat und Gemüse
und unterstützt dadurch den
deutschen Gartenbau!

Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfsstrasse 3.

Großer Fischverkauf
tägl. frische Zufuhr, Ia Holl. Bollheringe
zu den billigsten Tagespreisen. Verkauf nach allen Stadtteilen.

Fernsprecher 453.

Fernsprecher 453.



Aus frischer Zufuhr empfehle:

Holländ. Angel-Schellfische — ff. Nordsee-Kabeljau — Nordsee-Schollen — Merlans — Rotzungen — Limandes — Seezungen — Steinbutte — Hellbutte — Flusszander — Rheinander — Rheinbechte.

Hochfeine Lachs-Forellen das Pfd. 1.50.

ff. Rheinsalm — Elbsalm — rett. Salm — lebende Aale — Forellen — Schleien — Spiegelkarpfen, — leb. Hummer.

Frisch gewässerter Stockfisch.

Billigere ! Schnellfische, 2—3pfündig, Pfund 55 Pf.
Kabeljau im Ausschnitt 60 Pf.

Fischsorten ! Backfische, Pf. 35 Pf., 3 Pfund I.— Mk.

Lebendfrische Spiegelkarpfen Pf. 1.— Mk.

Räucherfische — Marinaden — Fisch-Konserven.

Monikendamer Bratbücklinge.

Versand von Fischen nur I. Qualität!



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Junge Gänse
im Anschnitt.

Prima Gänsebrust à Pfund 1.20 Pf.
Prima Gänselfleisch à Pfund 1.20 Pf.

Gänselfett und Gänselflein.

Billige Tonarden, Hühner, Hähnen.

Nur Scharnhorststr. 6.

Neue Adolfshöhe

Bekannt guter Kaffee, genüge
Portion 40 Pf., 1/2 Portion 20 Pf.

sowie täglich frisch selbstgebackene

Torte.

Inhaber A. Neuhuber.

Lehrling für Bahntechnik

gesucht. Karl Müller, Kirchgasse 20.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Stoff- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Neuanfertigen
schnell und billig. — Telefon 2201.

Geflügel
billiger
als Fleisch!

Gänse- u. Hühnerbrust à Pf. 1.10.
Gänse- u. Hühnerköpfchen à Pf. 1.—.
Wies im Ausschnitt.

Bleichstrasse 23, Laden.

Ochsen-Extrakt,
in 1/4, 1/2 u. 1-Pfund-Dosen zu
Preis. Pro Dose 10 Pf. Nieder-
lage. — Versand sämtlicher Fabrikate
der Unioner Marg.-Werke, Mohr
u. Co., G. m. b. H.
Will. Lang, Frankenstrasse 11.
Lieferung frei ins Haus von
1 Pfund an.

200 3fr. feinste Speisefischflocken
heute frisch eingetroffen, 50 Beinert
Früh-Rote zur Sonn.

Grüner,
Rheingauer Straße 2. Fernnuf 479.

Prima Fußboden-Lackfarbe

einige 100 Mil.-Dosen à 1.25 Pf.

Kofössler, 35, Büro.

Klavier
Stimmen und Reparieren prompt
Carl Matthes, Klaviertechniker,
Grabenstrasse 20.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Freitag, 23. April.

Vormittags 11 Uhr:
Früh-Konzert
des städtischen Kurorchesters in
der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister C. Thomann.
1. Konzert-Ouvertüre von Leutner.
2. Morgenlied von Schubert.

3. Spielmannslieder, Walzer von
Fetras.
4. Gondoliere von Fr. Ries.

5. Carmen-Fantaisie von Bizet.

6. Hochzeitsmarsch aus „Sommer-
nachtstraum“ von Mendelssohn.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrner, städt.
Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Deutschlands Stolz, Marsch von
Ch. Hüttenberger.

2. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“
von L. v. Beethoven.

3. Norwegischer Künstler-Karneval
von Joh. Svendsen.

4. Polonäse aus der Faust-Musik
von E. Lassen.

5. Marsch der Priester und Arie aus
der Oper „Die Zauberflöte“ von
W. A. Mozart.

6. Ouvertüre zur Oper „Turandot“
von V. Lachner.

7. Fantasie aus der Oper „Aida“
von G. Verdi.

8. Unser der Sieg, Marsch von
E. Wemheuer.

Abends 8 Uhr:

1. Meeresstille und glückliche Fahrt,
Ouvertüre von F. Mendelssohn.

2. Zug der Frauen aus der Oper
„Lohengrin“ von R. Wagner.

3. Arie aus der Oper „Der Zweikampf“
von F. Herold.

(Violin-Solo: Hr. Konzertmeister
K. Thomann.)

4. Letzter Frühling, für Streich-
orchester von E. Grieg.

5. Eine nordische Heerfahrt, Ou-
vertüre von E. Hartmann.

6. Die Solisten, großes Potpourri
von A. Schreiner.

7. Kriegsmarsch aus der Oper
„Rienzi“ von R. Wagner.